

# **Andachten 7(Die kleinen Propheten)**

*Andachten - XVII*

**Spurgeon, Charles Haddon**

# Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

# Spurgeon, Charles Haddon - Hosea (Andachten)

Hos. 1, 10

**Und soll geschehen an dem Ort, da man zu ihnen gesagt hat: „Ihr seid nicht mein Volk“, wird man zu ihnen sagen: „Ihr seid Kinder des lebendigen Gottes!“**

Die unumschränkte Gnade kann aus Fremden Kinder machen, und der Herr erklärt hier seine Absicht, so mit den Empörern zu verfahren und sie wissen zu lassen, was Er getan. Lieber Leser, der Herr hat dies bei mir getan.; hat Er das Gleiche bei dir getan.? Dann laß uns Hände und Herzen zum Lobe seines anbetungswürdigen Namens vereinen.

Einige von uns waren so entschieden ungöttlich, daß des Herrn Wort mit der größten Wahrheit zu unsrem Gewissen und Herzen sprach: „Ihr seid nicht mein Volk.“ Wenn wir in dem Hause Gottes und in unsrem eignen Heim die Bibel lasen, war dies die Stimme des Geistes Gottes in unsrer Seele: „Ihr seid nicht mein Volk.“ Gewiß, es war eine traurige, verdammende Stimme. Aber jetzt, an denselben Orten, von demselben Predigtamt und derselben Bibel hören wir eine Stimme, die sagt: „Ihr seid Kinder des lebendigen Gottes.“ Können wir dafür dankbar genug sein? Ist es nicht wunderbar? Gibt es uns nicht Hoffnung für andre? Wer ist über den Bereich allmächtiger Gnade hinaus? Wie können wir an jemand verzweifeln, da der Herr in uns eine so wunderbare Veränderung hervorgebracht hat?

Er, der diese eine große Verheißung erfüllt hat, wird jede andre erfüllen; laßt uns deshalb vorwärts gehen mit Liedern der Anbetung und der Zuversicht.

Hos. 2,16

**Ich will sie locken und will sie in eine Wüste führen und tröstlich mit ihr reden.**

Die Güte Gottes sieht, dass wir von der Sünde angelockt werden und beschließt, die mächtigeren Lockungen der Liebe an uns zu versuchen. Erinnern wir uns nicht, wie der Liebhaber unsrer Seelen zuerst seine Anziehungskraft auf uns ausübte und uns von den Bezauberungen der Welt hinweglockte? Er will dies immer wieder tun., wenn Er uns in Gefahr sieht,

vom Bösen umstrickt zu werden. Er verheißt, uns besonders zu nehmen, denn so kann Er am besten auf uns einwirken, und dieser abgesonderte Ort soll nicht ein Paradies sein, sondern eine Wüste, weil dort nichts sein wird, was unsre Aufmerksamkeit von Gott abzieht. In den Wüsten der Trübsal wird die Gegenwart des Herrn alles für uns und wir legen weit höheren Wert auf die Gemeinschaft mit Ihm, als wir es thaten, da wir unter unsrem eignen Weinstock und Feigenbaum in der Gesellschaft unsrer Gefährten saßen. Einsamkeit und Leiden bringen mehr Menschen zu sich selber und zu ihrem himmlischen Vater, als irgend welche andren Mittel. Wenn wir so angelockt und in die Einsamkeit geführt, sind, hat der Herr uns köstliche Dinge zu unsrem Troste zu sagen. „Er redet zu unsrem Herzen.“ wie es im Original lautet. O, dass uns jetzt diese Verheißung in unsrer Erfahrung ausgelegt würde! Gelockt durch Liebe, abgesondert durch Leiden und getröstet durch den Geist der Wahrheit, möchten wir da den Herrn erkennen und vor Freude singen!

[Hos. 2,18](#)

**Ich will sie sicher niederliegen lassen.**

Ja, die Heiligen sollen Frieden haben. Die Stelle, aus der dieses Gnadenwort genommen ist, spricht von Frieden „mit den Tieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel und mit dem Gewürm auf Erden“. Dies ist Friede mit irdischen Feinden, mit geheimnisvollen Übeln und mit kleinen Verdrießlichkeiten! Eines von diesen möchte uns schon vom Niederliegen abhalten, aber keines soll es tun. Der Herr wird diese Dinge ganz zerstören, die sein Volk bedrohen: „Ich will Bogen, Schwert und Krieg vom Lande zerbrechen.“ Der Friede wird in der Tat tief sein, wenn alle Werkzeuge der Unruhe in Stücke zerbrochen sind.

Mit diesem Frieden wird Ruhe kommen. „Er gibt seinen Freunden Schlaf.“ (Ps. 127,2) Völlig versorgt und göttlich beruhigt legen sich die Gläubigen in gelassener Stille nieder.

Diese Ruhe wird eine sichere sein. Sich niederlegen ist eins, aber „sich sicher niederlegen“ ist ein anderes. Es ist sicherer für einen Gläubigen, sich in Frieden niederzulegen, als aufzusitzen und sich zu ängstigen.

„Er lässet mich niederliegen auf grünen Auen.“ (Ps. 23,2). Wir ruhen nie, bis der Tröster uns niederliegen heißt.

Hos. 2,18.19

**Alsdann, spricht der Herr, wirst du mich heißen mein Mann, und mich nicht mehr mein Baal heißen. Denn ich will die Namen der Baalim von ihrem Munde wegtun, daß man derselbigen Namen nicht mehr gedenken soll.**

Dieser Tag ist gekommen. Wir sehen unsren Gott nicht mehr an als Baal, unsren tyrannischen Herrn und mächtigen Meister, denn wir sind nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Wir denken jetzt an Jahwe, unsren Gott, als unsren „Ischi,“ unsren geliebten Mann, unsren Herrn in Liebe, unsren nächsten Verwandten in Banden heiliger Zugehörigkeit. Wir ehren Ihn nicht weniger, aber wir lieben Ihn mehr. Wir dienen Ihm nicht weniger gehorsam, aber wir dienen Ihm aus einem höheren Grunde, der Ihn uns noch teurer macht. Wir zittern nicht mehr unter seiner Peitsche, sondern freuen uns in seiner Liebe. Der Sklave ist in ein Kind verwandelt, und die Pflicht in ein Vergnügen.

Ist es so mit dir, lieber Leser? Hat die Gnade die sklavische Furcht ausgetrieben und kindliche Liebe eingepflanzt? Wie glücklich sind wir in solcher Erfahrung! Nun nennen wir den Sabbat eine Wonne, und Gottesdienst ist niemals etwas Ermüdendes. Gebet ist jetzt ein Vorrecht, und Lobpreisung eine Feier. Gehorchen ist der Himmel, für die Sache Gottes geben ist ein Fest. So ist alles neu geworden. Unser Mund ist voll Singens und unser Herz voll Jauchzens. Gelobet sei unser himmlischer Ischi, auf immer und ewig.

Hos. 2,21.22

**Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir verloben, in Gerechtigkeit und Gericht, in Liebe und Barmherzigkeiten. Ja, in Treue will ich mich mit dir verloben; und du wirst den Herrn erkennen.**

Verlobung mit dem Herrn! Was für eine Ehre und Freude! Meine Seele, ist Jesus in der That dein durch seine eigne gnadenvolle Verlobung? Dann, merke dir, ist es für die Ewigkeit. Er wird nie seine Verpflichtung brechen, viel weniger eine Scheidung von einer Seele, die mit Ihm durch das Band der Ehe vereinigt ist, verlangen.

Dreimal spricht der Herr: „Ich will mich mit dir verloben.“ Welche Worte häuft Er auf, um die Verlobung zu beschreiben. Die Gerechtigkeit tritt hin-

zu, um den Bund rechtsgültig zu machen; niemand kann dieses gesetzmäßige Aufgebot verbieten. Das Gericht bekräftigt das Bündnis mit seinem Rechtsspruch, niemand kann Torheit oder Irrtum in der Verbindung sehen. Die Liebe verbürgt, dass es ein Liebesbund ist, denn ohne Liebe ist die Verlobung Sklaverei und nicht Seligkeit. Mittlerweile lächelt die Barmherzigkeit und singt sogar; ja, sie vervielfältigt sich zu „Barmherzigkeiten“ wegen der reichen Gnade dieser heiligen Vereinigung.

Die Treue ist der Registrator und verzeichnet die Vermählung, und der Heilige Geist sagt „Amen“ dazu, indem Er verheißt, das verlobte Herz alle heilige Erkenntnis, die ihm für seine hohe Bestimmung nötig ist, zu lehren. Welche Verheißung!

Hos. 5,7

### **Sie verraten den Herrn.**

Gläubige Seele, in diesem Satz liegt eine betrübliche Wahrheit. Du bist der Liebling des Herrn, mit Blut erkauft, von der Gnade berufen, bewahrt in Christus Jesus, angenehm gemacht in dem Geliebten, trachtest nach dem Himmel, und doch „verrätst du den Herrn“, deinen Gott, deinen besten Freund; du verrätst Jesum, dessen Eigentum du bist; verrätst den Heiligen Geist, der dich zu einem ewigen Leben erweckt hat. Wie bist du in allen deinen Vorsätzen und Gelübden untreu geworden! Erinnerst du dich noch deiner bräutlichen ersten Liebe, jener seligen Zeit, der Blütezeit deines geistlichen Lebens? Ach, wie innig schmiegtest du dich damals an deinem Herrn und Meister an! Wie sprachst du: „Er soll sich nie über meine Lauheit beklagen; meine Füße sollen nie träge werden in seinem Dienst; ich werde nie dulden, daß mein Herz einer anderen Liebe Raum gebe; in ihm ist alle Fülle der Lieblichkeit vereinigt; ich gebe alles hin um Jesu willen.“ Ist es so geblieben? Ach, wenn mein Gewissen reden soll, so muß es sagen: „Der so viel versprochen hat, hat übel gehandelt. Das Gebet ist oft vernachlässigt worden; es war wohl kurz, aber nicht kräftig; bündig, aber nicht brünstig. Die Gemeinschaft Christi ist in Vergessenheit gekommen. Statt des himmlischen Sinnes haben irdische Sorgen, weltliche Eitelkeit und unnütze Gedanken sich breit gemacht. Statt Gehorsams war störrisches Wesen, statt feurigen Eifers Lauheit, statt Geduld Unruhe, statt einfältigen Glaubens eitles Vertrauen auf einen fleischernen Arm, mein Tun und Streben; und als Kreuzestreiter habe ich mich der Feigheit, des Ungehorsams, des Verrats in schändlicher Weise schuldig gemacht.“ Du hast den Herrn verraten. Verrat

an Jesus! Was für Worte soll man wählen, um solch ein Benehmen zu bezeichnen? Doch Worte nützen nichts. Unsere reuevolle Gesinnung möge diese Sünde, die sich leider in uns findet, ausmerzen. Verrat an deinen Wunden, o Jesus! Vergib uns und bewahre uns in Zukunft vor dieser Sünde! Welche Schmach, den zu verraten, der uns nie vergißt, sondern heute vor dem Thron der Ewigkeit steht als unser Hohepriester und unsere Namen auf seinem Brustschild eingegraben trägt!

In was für Schuld, in was für Missetaten  
bin ich geraten!

[Hos. 5,15](#)

**Wenns ihnen übel geht, so werden sie mich frühe suchen müssen.**

Verluste und Widerwärtigkeiten sind oft die Mittel, deren sich der große Hirte bedient, um seine verirrtten Schäflein heimzuführen; wie starke Hunde strecken sie die Irrenden zur Herde zurück. Löwen kann man nicht zähmen, wenn sie immer voll gefüttert werden; sie müssen von ihrem gewaltigen Kraftgefühl heruntergestimmt werden, ihr Mägen müssen zusammenschrumpfen, dann erst unterwerfen sie sich der Zucht des Bändigers; und so sehen wir oft, wie der Christ gegen den Willen seines Herrn gehorsam wird, wenn ihm kärgliches Brot und harte Arbeit zu Teil wird. Sobald Reichtum und bequemes Leben vorhanden sind, tragen manche Bekenner des Christentums ihr Haupt viel zu hoch und reden gewaltig ruhmredige Worte. Wie David schmeicheln sie sich: „Mein Berg steht fest; ich werde niemals darnieder liegen!“ Wenn der Christ wohlhabend wird, einen guten Namen hat, sich guter Gesundheit erfreut und einen glücklichen Familienkreis um sich versammelt, dann läßt er allzuleicht die Herren Übermut und Fleischlich-Sicher an seiner Tafel speisen; und wenn er ein wahres Kind Gottes ist, so wartet dann eine Zuchtrute auf ihn. Warte ein klein wenig, so siehst du vielleicht, wie all sein Gut verschwindet wie ein Traum. Hier muß er einen Teil seines Grundbesitzes fahren lassen - die Äcker ändern schnell die Hand; hier wird eine Schuld, dort ein verfallener Wechsel nicht bezahlt, Verlust auf Verlust dringt herein, wo will das enden? Es ist ein seliges Zeichen des Lebens aus Gott, wenn beim Hereinbrechen aller dieser Mißgeschicke der Christ über seine Verirrungen erschrickt und zu Gott seine Zuflucht nimmt. O selige Wogen, die den Schiffbrüchigen auf den Fels des Heils werfen! Geschäftsverluste werden oft zu unserer Seele Gewinn geheiligt. Kommt die auserwählte Seele nicht mit vollen Händen zum Herrn, so mag sie mit

leeren kommen. Wenn Gott in seiner Gnade keine anderen Mittel findet, um uns dahin zu bringen, daß wir ihn vor den Menschen ehren, so taucht er uns in die Tiefe der Armut. Aber fürchte dich nicht, du Kind des Kummers, wenn du so gezüchtigt wirst; erkenne vielmehr die liebevolle Hand, die dich heimsucht, und sprich: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!“

Hos. 6,1

**Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen; Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden.**

Es ist des Herrn Weise, zu zerreißen ehe Er heilt. Das ist die aufrichtige Liebe Seines Herzens und die sichere Heilkunst Seiner Hand. Er schlägt, ehe Er verbindet, sonst würde es ein ungewisses Werk sein. Das Gesetz kommt vor dem Evangelium; das Gefühl der Bedürftigkeit vor der Gabe. Ist der Leser jetzt unter der überführenden, zermalmenden Hand des Geistes? Hat er den knechtischen Geist empfangen, daß er sich abermal fürchten muß? Dies ist eine heilsame Vorbereitung auf das wirkliche Heilen und Verbinden des Evangeliums.

Verzweifle nicht, liebes Herz, sondern komme zu dem Herrn mit all deinen zackigen Wunden, schwarzen Beulen und eiternden Geschwüren. Er allein kann heilen, und Er freut sich, es zu tun. Es ist unsres Herrn Amt, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, und Er versteht es trefflich. Laßt uns nicht zögern, sondern sofort wieder zum Herrn kommen, von dem wir uns verirrt haben. Laßt uns Ihm unsre klaffenden Wunden zeigen und Ihn bitten, Hand an Sein Werk zu legen und es zu vollenden. Wird ein Wundarzt schneiden und dann seinen Kranken zu Tode bluten lassen? Wird der Herr unser altes Haus niederreißen und sich dann weigern, uns ein besseres zu bauen? Vermehrst Du je unnötigerweise das Elend armer, geängsteter Seelen? Das sei ferne von Dir, o Herr.

Hos. 7,8

**Ephraim ist wie ein Kuchen, den niemand umwendet.**

Ein Kuchen, den niemand umwendet, bleibt auf einer Seite ungebacken; und so blieb Ephraim in mancher Beziehung unberührt vor der göttlichen Gnade; obwohl nach einer Seite hin ein gewisser Gehorsam vorhanden war, so zeigte sich doch nach der anderen Seite viel Widerspenstigkeit. Meine



Seele, ich beschwöre ich, sieh zu, ob es auch bei dir so steht? Stehst du ganz in dem, was Gottes ist? Hat dich die Gnade ganz und gar durchdrungen, so daß ihre Wirkung sich in allen deinen Kräften, in deinen Werken, deinen Worten und deinen Gedanken offenbart? Geheiligt werden nach Geist, Seele und Leib sollte dein Streben und dein Flehen sein; es darf nicht hier ein Schein heiligen Wesens und dort eine Herrschaft der Sünde an dir zum Vorschein kommen, sonst bist auch du wie ein Kuchen, den niemand umwendet.

Ein Kuchen, den niemand umwendet, verbrennt bald auf der dem Feuer zugewandten Seite, und obwohl ein Mensch nie zu viel Gottesfurcht haben kann, so gibt es doch manche, die schwarz gebrannt sind von einem einseitigen Feuereifer, oder zu einer Kohle scheinheiligen, pharisäischen Hochmuts aufgebläht über jenen frommen Übungen, die ihrer Gemütsart am meisten zusagen. Der anmaßende Schein vorzüglicher Heiligkeit ist gar häufig mit dem gänzlichen Mangel aller lebendigen Gottesfurcht gepaart. Wer öffentlich als Heiliger auftritt, ist im hintersten Gemach seines Hauses ein Teufel. Am Tage hantiert er im Mehl und nachts im Ruß. Der Kuchen, der auf einer Seite verbrannt ist, ist auf der anderen noch Teig.

Wenns mit mir so steht, o Herr, so wende mich um! Wende meine ungeheilte Natur gegen das Feuer deiner Liebe und laß mich die himmlische Glut empfinden, und laß meine angebrannte Seite ein wenig abkühlen, wenn ich nun erfahre, wie es mir an aller Kraft und Wärme gebricht, sobald ich von deiner göttlichen Flamme fern bin. Laß mich nicht als einen geistlichen Doppelgänger erfunden werden, sondern als einen, der völlig unter dem mächtigen Einfluß der allwaltenden Gnade steht; denn das weiß ich: wenn ich ein Kuchen bleibe, den niemand umwendet, wenn ich nicht auf beiden Seiten die Wirkung deiner Gnade erfahre, so werde ich ein ewiger Brand in jenem Feuer sein, das nicht verlöscht.

[Hos. 10,12](#)

**Es ist Zeit, den Herrn zu suchen.**

Dieser Monat April soll seinen Namen von dem lateinischen Wort aperio haben, das „öffnen“ bedeutet, weil alle Knospen und Blüten nun aufgehen und wir nun an den Pforten der Blumenzeit ankommen. Liebe Seele, wenn du noch nicht errettet bist, so möge sich doch heute dein Inneres dem Herrn erschließen, so wie sich in diesen Tagen die ganze erwachende Natur er-

schließt. Jede sich entfaltende Blume mahnt dich, daß es Zeit sei, den Herrn zu suchen. Bleibe nicht im Mißklang mit den Jubelhymnen der Schöpfung, sondern laß dein Herz aufblühen und Knospen treiben in heiligem Verlangen. Du sagst mir, daß warmes, jugendliches Blut in deinen Adern rollt; dann weihe, ich beschwöre dich darum, deinen Jugendmut dem Herrn. Es war eine unaussprechliche Seligkeit für mich, als ich in früher Jugend zur lebendigen Hoffnung berufen wurde, und ich konnte den Herrn Tag für Tag nicht genug dafür preisen. Die Erlösung ist unschätzbar, sie mag kommen, wann sie will; aber eine frühe Erlösung ist doppelt köstlich! Ihr Söhne und Töchter, weil ihr sterben könntet, ehe ihr eure Lebensreife erlangt, rufe ich euch zu: „Es ist Zeit, den Herrn zu suchen!“ Ihr, die ihr die ersten Anzeichen der schwindenden Kräfte fühlt, zögert nicht; dieser hohle Husten, dieses schwindsüchtige Aussehen sind Warnungen, die ihr nicht geringschätzig übersehen dürft; für euch ist es hohe Zeit, den Herrn zu suchen. Habe ich nicht graue Haare entdeckt unter euren sonst so üppigen Locken? Die Jahre fliehen schnell davon, und der Tod eilt mit hastigen Schritten herbei; so möge dann jeder wiederkehrende Frühling euch aufs neue anspornen, euer Haus zu bestellen. Liebe Seele, wenn du in den Jahren vorgerückt bist, so will ich dich ermahnen und flehen: Warte nicht länger. Heute ist noch ein Tag der Gnade, sei dankbar dafür; aber du hast nur noch wenig Zeit, und mit jedem Glockenschlag wird sie kürzer. Hier im stillen Kämmerlein, am ersten Abend eines neuen Monats, rede ich aus dem Innersten meiner Seele, als Gottes Diener, mit dir und halte dir diese Ermahnung vor: „Es ist Zeit, den Herrn zu suchen!“ Nimm dieses Wort nicht leicht, es ist vielleicht der letzte Ruf an dich zur Rettung vom Verderben, die letzte Silbe von den Lippen der Gnade.

[Hos. 11, 4.](#)

**„Ich ließ sie ein menschliches Joch ziehen, und in Seilen der Liebe gehen.“**

Unser himmlischer Vater läßt uns oft in Seilen der Liebe gehen; aber ach! wie gehen wir Ihm so ungern entgegen! Wie zögernd gehorchen wir seinen liebevollen Aufmunterungen! Er zieht uns Ihm nach, um in uns einen einfältigeren Glauben an Ihn zu wecken; aber wir sind noch weit entfernt von Abrahams Vertrauen; wir werfen unsre irdischen Sorgen noch immer nicht auf Gott, sondern machen uns wie Martha viele Sorge und Mühe. Unser magerer Glaube macht auch unsre Seelen elend; wir machen unsern Mund

nicht weit auf, trotz seiner Verheißungen, dass Er ihn füllen wolle. Zieht Er uns diesen Abend nicht zu sich, damit wir auf Ihn trauen möchten? Können wir seine Stimme nicht vernehmen, die zu uns spricht: „Komm, liebes Kind, vertraue mir. Der Vorhang ist zerrissen; komm herein zu mir, und nahe dich kühn dem Thron meiner Gnade. Ich bin deines vollsten Vertrauens wert, wirf alle deine Sorgen auf mich. Schüttle den Staub deines Kummers von dir ab, und ziehe deine herrlichen Freudenkleider an?“ Aber ach! Wenn wir schon mit liebevollem Tone eingeladen werden, uns des köstlichen Genusses dieser herrlichen Gnade teilhaftig zu machen, so kommen wir doch nicht. Ein andermal sucht Er uns in eine innigere Gemeinschaft mit Ihm zu ziehen. Wir sitzen an den Türstufen des Hauses unsers Gottes; da heißt Er uns hineingehen in seinen Saal und das Abendmahl mit Ihm halten, aber wir lehnen die Ehre ab. O, unsre kalten Herzen! Was sind wir doch für armselige Liebhaber unsers teuren Herrn Jesu, nicht wert, seine Knechte zu sein, noch weniger, Ihn zum Bräutigam zu haben; und doch hat Er uns vorgezogen und erhöht, mit Ihm vertraut zu werden durch einen herrlichen Ehebund, in Gerechtigkeit und Gnade. Hier ist wahrlich Liebe! Aber es ist eine Liebe, die keine Weigerung annimmt. Sind wir nicht den sanften Gnadenzügen seiner Liebe gehorsam, so sendet Er uns Trübsal, damit wir zu innigerer Anhänglichkeit an Ihn getrieben werden. Näher will Er uns haben. Was sind wir doch für törichte Kinder, dass wir diese Liebesseile zurückweisen und so unserem Rücken jene Zuchtrute zuziehen, die der Herr Jesus wohl zu gebrauchen weiß!

[Hos. 11,9](#)

**Ich will nicht tun. nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren,  
Ephraim gar zu verderben, denn ich bin Gott, und nicht ein Mensch.**

Der Herr macht so Seine verschonende Güte kund. Es mag sein, daß der Leser eben jetzt unter schwerem Mißfallen Gottes ist, und daß alles ihm mit schleunigem Gerichte droht. Möge dieser Spruch ihn vor Verzweiflung abhalten. Der Herr fordert dich auf, an deine Wege zu gedenken und deine Sünden zu bekennen. Wenn Er ein Mensch gewesen wäre, so würde Er dich längst ausgestoßen haben. Wenn Er jetzt nach Menschenweise handeln wollte, so würde es „ein Wort und ein Schlag“ sein, und dann hätte es ein Ende mit dir: aber es ist nicht so, denn „so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch Seine Wege höher, als eure Wege.“

Du nimmst mit Recht an, daß Er zornig ist, aber Er will nicht ewiglich zürnen: wenn du dich von der Sünde zu Jesu kehrst, so will Gott sich von Seinem Zorn abkehren. Weil Gott Gott ist, und nicht ein Mensch, ist noch Vergebung für dich da, obwohl du bis an den Hals in Missetaten stecken magst. Du hast es mit einem Gott zu tun., und nicht mit einem harten Menschen, nicht einmal mit einem bloß gerechten Menschen. Kein menschliches Wesen könnte Geduld mit dir haben; du würdest die Geduld eines Engels erschöpfen, wie du die deines trauernden Vaters erschöpft hast; aber Gott ist langmütig. Komm und stelle Ihn sogleich auf die Probe. Bekenne, glaube und kehre um von deinem bösen Wege, so wirst du errettet werden.

[Hos. 12, 12](#)

„Israel musste um ein Weib dienen, um ein Weib musste er hüten.“

Jakob schildert in seiner Auseinandersetzung mit Laban seine Mühe und Arbeit mit den Worten: „Diese zwanzig Jahre bin ich bei dir gewesen; die Widder deiner Herde habe ich nie vergessen. Was die Tiere zerrissen, brachte ich dir nicht, ich musste es bezahlen, du fordertest es von meiner Hand, es wäre mir des Tages oder des Nachts gestohlen. Des Tages verschmachtete ich vor Hitze und des Nachts vor Frost, und kam kein Schlaf in meine Augen.“ Noch mühsamer als all dies war das Leben unsers Heilandes hienieden auf Erden. Er wachte über alle seine Schafe, so dass Er zuletzt sagen konnte: „Die Du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen verloren.“ Sein Haupt war voll Tauess und seine Locken voll Nacht-Tropfen. Der Schlaf floh seine Augen, denn allnächtlich lag Er, im Gebete ringend, für die Seinen auf den Knieen. Bald war's Petrus, für den Er flehte, bald nötigte Ihn ein anderer zu tränenvoller Fürbitte. Kein Hirte, der je unter dem kalten nächtlichen Himmel saß und zu den Sternen empor-schaute, durfte aus seinem Herzen solche Seufzer aufsteigen lassen über die Beschwerden seines Berufes, wie es der Herr Jesus hätte tun mögen ob der Härte seines Dienstes, damit Er um seine Brautgemeinde warb - wenn es Ihm ums Klagen zu tun gewesen wäre:

„Ja, Deines Herzens Lieb'  
Erweist unsern Herzen,  
Wie heiß Du uns geliebt  
In Deinen bitteren Schmerzen!“

Es ist lieblich und köstlich, wenn wir solche Jesus-Treue zusammenhalten mit der Verantwortlichkeit eines Jakob, von dessen Hand Laban alle seine Schafe forderte. Wurden diese von den wilden Tieren zerrissen, so musste Jakob den Schaden vergüten; starb eines, so musste er als Bürge für die volle Zahl eintreten. Arbeitete und müdete sich der Herr Jesus um seine Gemeinde nicht auch wie einer, der unter persönlicher Bürgschaft die Verpflichtung auf sich genommen hat, jeden Gläubigen wohlbehalten in die Hände Dessen zurückzuerstatten, der sie Ihm alle zur Sorge und Obhut anvertraut hatte? Schau den mühebeschwerten Jakob an, so siehst du in ihm ein Vorbild auf Den, von dem wir lesen: „Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte.“

[Hos. 13, 5.](#)

**„Ich nahm mich ja deiner an in der Wüste, im dürrer Lande.“**

Ja Herr, wahrlich, Du hast Dich meiner angenommen in meinem gefallenem Zustande und hast mich Dir sogar zum Eigentum erwählt. Da ich so fluchwürdig war, dass ich ob mir selber erschrak, da nahmst Du mich auf zu Deinem Kinde, und hast alle meine unersättlichen Bedürfnisse gestillt. Dein Name sei ewiglich hochgelobt um diese freie, reiche, überschwängliche Gnade. Seit damals ist meine inwendige Erfahrung oft eine Wüste gewesen; aber dennoch hast Du mich als Deine Freundin getragen und geliebt und hast Ströme der Liebe und Gnade über mich ausgegossen. Du hast mich erquickt und meinen Baum fruchtbar gemacht. Ja, wenn äußere Erlebnisse mich aufs schwerste drückten und ich in einem dürrer Lande umherirrte, so hat mich Deine liebliche Gegenwart getröstet. Menschen wollten mich nicht mehr kennen, wenn Spott und Hohn mich trafen, Du aber hast meine Seele in Leid und Traurigkeit mit Gnade heimgesucht, denn den Glanz Deiner Liebe vermag kein Dunkel des Leidens zu dämpfen. O Du allergnädigster Herr, ich erhebe Dich um Deiner Treue willen, die Du mir in Zeiten der Prüfung bewiesen hast, und es ist mir herzlich leid, dass ich Dich je einmal habe vergessen und im Herzen habe hochmütig werden können, während ich Deiner Freundlichkeit und Güte alles zu verdanken habe. Ach, sei Deinem Knechte gnädig! „Der Herr hat mein noch nie vergessen, Vergiss, mein Herz auch seiner nicht.“ Meine Seele, wenn dich der Herr Jesus in dem Zustand deiner Erniedrigung also in Gnaden angesehen hat, so bleibe versichert, dass Er und sein Reich dir auch jetzt angehört, wo es dir wohl geht. Erhebe dich in deinem irdischen Glück und in der dir zuteil werdenden

Achtung nicht so sehr, dass du dich der Wahrheit oder der verachteten Gemeinde Christi schämst, der du angehörst. Folge Jesu nach in die Wüste: trage das Kreuz mit Ihm, wenn die Hitze der Verfolgung wächst. Er hat sich zu dir bekannt, meine Seele, in deiner Armut und Schande - o, werde doch nie so treulos, dass du dich seiner schämst. Ach, dass mich doch der Gedanke recht beugte, dass ich mich je meines allertreuesten Freundes schämen konnte! Herr Jesu, meine Seele hängt an Dir.

Hos. 14,4

### **In Dir finden die Waisen Gnade.**

Dies ist ein trefflicher Grund, alles andre Vertrauen wegzuwerfen und auf den Herrn allein sich zu verlassen. Wenn ein Kind ohne seinen natürlichen Beschützer gelassen ist, so tritt unser Gott hinzu und wird sein Vormund: so mag auch ein Mann, wenn er alles verloren, worauf er sich verlassen, sich auf den lebendigen Gott werfen und in Ihm alles finden, dessen er bedarf. Waisen sind auf die Vaterschaft Gottes angewiesen, und Er sorgt für sie. Der Schreiber dieser Blätter weiß, was es heißt, an nichts als an dem Arm Gottes zu hangen, und er legt sein williges Zeugnis ab, daß kein Vertrauen so gut durch Thaten verbürgt ist oder so sicher durch Erfolg belohnt wird, als Vertrauen auf den unsichtbaren, aber ewig-lebendigen Gott.

Einige Kinder, die Väter haben, sind darum nicht viel besser daran, aber die Vaterlosen mit Gott sind reich. Besser, Gott haben und keinen andren Freund, als alle Gönner der Erde und keinen Gott. Schmerzlich ist es, wenn das Geschöpf uns entrissen wird, aber solange der Schöpfer die Quelle der Gnade für uns bleibt, sind wir nicht wahrhaft verwaist. Mögen vaterlose Kinder dies Gnadenwort vor Gott geltend machen und alle, die der sichtbaren Stütze beraubt worden sind, ein Gleiches tun. Herr, laß mich Barmherzigkeit finden in Dir! Je dürftiger und hilfloser ich bin, desto zuversichtlicher wende ich mich an Dein liebevolles Herz.

Hos. 14, 5

### **„Gern will ich sie lieben.“**

Dieser Spruch ist ein ganzes Buch göttlicher Weisheit im kleinen. Wer seinen Sinn versteht, ist ein Gottesgelehrter, und wer sich in die Fülle seiner Bedeutung versenken kann, ist ein Meister in Israel. Er ist eine Zusammenfassung der herrlichen Botschaft des Heils, das uns widerfahren ist in Christo Jesu, unserem Erlöser. Der Sinn hängt in dem Wörtlein „gern“. Dies ist



der herrliche, gesegnete, göttliche Weg, durch welchen die Liebe vom Himmel auf die Erde herabströmt, eine freiwillige Liebe, die sich über die ergießt, die es nie verdient haben, die es nie gesucht und nie erkauft haben. Es ist wahrlich die einzige Art, wie Gott solche Leute, wie wir sind, lieben kann. Unsre Schriftstelle ist ein tödlicher Streich gegen alle Arten Verdienstlichkeit und selbsterwählter Würdigkeit. „Gern will ich sie lieben.“ Seht, wenn irgendeine Würdigkeit von unsrer Seite erforderlich wäre, da würde Er uns ja nicht „gern“ lieben, wenigstens wäre es eine Abschwächung und Zurückhaltung der Willigkeit der Liebe. Aber es heißt: „Gern will ich euch lieben.“ Wir klagen: „Herr, mein Herz ist so verhärtet!“ - „Gern will ich dich lieben.“ „Aber ich fühle mein Bedürfnis nach Christo nicht so sehr, wie ich gern möchte?“ - „Ich will dich nicht darum lieben, dass du deine Bedürftigkeit empfindest; gern will ich dich lieben.“ „Aber ich fühle nicht jene Weichheit des Herzens, jene Bereitwilligkeit und Empfänglichkeit des Geistes, die ich mir wünschen möchte.“ Bedenke, die Herzensweichheit und Empfänglichkeit ist keine Bedingung, denn es gibt gar keine Bedingungen; der Bund der Gnade hängt von keinerlei Voraussetzungen ab; so dass wir ohne irgend welche Würdigkeit es auf die Verheißung Gottes hin getrost wagen dürfen, die Er uns in Christo Jesu gegeben hat mit den Worten: „Wer an Ihn glaubet, der wird nicht gerichtet.“ Es ist eine so selige Erkenntnis, dass wir wissen, die Gnade Gottes stehe uns jederzeit frei offen, ohne alle Vorbereitung, ohne alle Tüchtigkeit von unsrer Seite, ohne Geld und umsonst! „Gern will ich sie lieben.“ Diese Worte ermuntern Abtrünnige zur Umkehr. Gewiss, dies Wort war ja gerade für Leute der Art geschrieben: „Ich will ihr Abtreten wieder heilen; gern will ich sie lieben.“ Abtrünniger! wahrlich, die Großmut dieser Verheißung muss mit einem Schlag dein Herz zerbrechen, und du wirst umkehren, und wirst aufs neue deines beleidigten Vaters Angesicht suchen.

[Hos. 14, 9](#)

**„An mir soll man deine Frucht finden.“**

Unsre Frucht wird an unserem Gott gefunden, nach der Verbindung, in der wir mit Ihm stehen. Die Frucht des Zweiges ist ganz abhängig von der Wurzel. Trennt die Verbindung zwischen beiden, so stirbt der Zweig ab, und es entsteht keine Frucht. Wir verdanken es nur unsrer Vereinigung mit Christo, dass wir Frucht bringen. Jede Weintraube ist zuerst in der Wurzel gewesen, ist durch den Stamm des Weinstockes hinaufgedrungen, durch die Saftgefä-

ße der Rebe geflossen und hat sich zur sichtbaren Traube ausgebildet; zuerst aber war sie in der Wurzel. So ist jedes gute Werk zuerst in Christo, und kommt dann in uns als unsre Frucht zum Vorschein. O, lieber Christ, schätze doch diese köstliche Vereinigung mit Christo recht hoch; denn sie muss die Quelle aller Fruchtbarkeit sein, die du für dich je hoffen kannst. Wärest du nicht mit Christo vereinigt, so wärest du wahrlich ein verdorrter Zweig.

Unsere Frucht kommt von Gott nach dem göttlichen Segen. Wenn die Taupfen vom Himmel fallen, wenn die Wolke von oben herniederschaut und ihren flüssigen Reichtum herabträufelt, wenn das strahlende Sonnenlicht die Beeren der Traube schwellt, dann flüstert jede himmlische Gabe dem Baume zu und spricht: „An mir soll man deine Frucht finden.“ Die Frucht verdankt der Wurzel viel, - die ist zur Fruchtbarkeit unumgänglich notwendig - aber sie verdankt den Einflüssen, die von außen kommen, auch sehr viel. Wie vieles verdanken wir der Gnadenvorsehung Gottes, durch welche Er uns beständig mit Erquickung, Belehrung, Trost, Kraft und allen unsern Bedürfnissen versorgt. Dem allen haben wir unsre Tätigkeit und unsre Tugend zu verdanken.

Unsere Frucht kommt auch von Gott, nach seiner weisen Arbeit an uns. Des Gärtners scharfes Messer befördert die Fruchtbarkeit des Baumes, es kerbt die Fruchtzweige ein und beseitigt die überflüssigen Triebe. So verhält sich's, lieber Christ, auch mit der Pflege, die der Herr dir angedeihen lässt. „Mein Vater ist ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringt, wird Er wegnehmen, und einen jeglichen, der da Frucht bringt, wird Er reinigen, dass er mehr Frucht bringe.“ Weil denn Gott der Urheber aller unsrer geistlichen Gnadenfrüchte und Tugenden ist, so lasset uns Ihm alle Ehre geben für unsre Erlösung und Seligkeit.

## Joel (Andachten)

[Joel 1,3](#)

**„Sagt euren Kindern davon, und lasset's eure Kinder ihren Kindern sagen, und dieselbigen Kinder ihren andern Nachkommen.“**

Auf diese Weise kann durch Gottes Gnade stets ein kräftiges Zeugnis für die Wahrheit im Lande lebendig und tätig erhalten werden. Die Geliebten des Herrn sollen ihre Zeugniskraft für das Evangelium und den Bund des



Testaments auf ihre Kinder vererben, und diese ebenso wieder auf ihre Nachkommen.

Das ist unsre erste Pflicht, dass wir anfangen zu zeugen im eigenen Haus und am eigenen Herd, und der ist ein schlechter Prediger, der seines Amts nicht allervorderst in seinem nächsten Familienkreise wartet. Die Heiden muss man auf alle Weise herbeizubringen suchen, man muss an den Landstraßen und Zäunen einladen, aber die Heimat hat ein erstes Anrecht an uns, und wehe denen, die des Herrn Ordnung verkehren wollen. Unsre Kinder zu lehren, ist unsre persönliche Aufgabe; wir können sie nicht auf andre liebevolle Freunde abladen; diese können uns in unserer Aufgabe sehr unterstützen, aber sie können uns nicht von unserer heiligen Verantwortung und Pflicht entbinden; Mütter und Väter müssen, wie Abraham, ihr Hauswesen in der Furcht Gottes führen, und mit ihren Kindern über die Wundertaten des Höchsten reden. Eltern sind ebensogut dazu da, auf eines Kindes geistiges Wohlergehen zu achten, als auf sein leibliches Befinden. Die geistliche Erziehung unsrer Kinder zu vernachlässigen, wäre ärger als heidnisch. Hausgottesdienst ist notwendig für das Beste des Volks wie der Familie, vor allem aber um des Volkes Gottes willen. Mit tausend Ränken schleichen sich Aberglaube und Unglaube wieder unvermerkt unter unsrem Volke ein, und eines der wirksamsten Mittel, diesem Erzschaten entgegen zu arbeiten, wird fast ganz vernachlässigt: die Erziehung unsrer Kinder in der Furcht Gottes. Ach, dass doch die Eltern aufwachten und die Wichtigkeit dieser Sache erkannten! Es ist eine liebliche Pflicht, mit unsren Söhnen und Töchtern von Jesu zu reden, umso mehr, weil sich dies schon oft als ein Gott wohlgefälliges Werk erwiesen hat, denn Gott hat schon viele Kinder selig gemacht durch der Eltern Gebete und Ermahnungen. Möchte doch jedes Haus, wo dieses Blatt gelesen wird, den Herrn auf diese Weise ehren und sein Wohlgefallen erwerben!

Joel 2,8

**„Keiner wird den andern irren, sondern ein jeglicher wird in seiner Ordnung daher fahren.“**

Die Wanderheuschrecken ziehen stets in bestimmter Ordnung einher, und obgleich ihre Zahl Legion ist, so fliegen sie nie durcheinander, und ihre Heerzüge geraten daher nie in Verwirrung. Die bemerkenswerte naturgeschichtliche Tatsache zeigt, wie der Herr überall in seiner Schöpfung den Geist der Ordnung walten lässt, und wie auch die kleinsten belebten Ge-

schöpfe nicht minder dem von Gott in sie gelegten Gesetz gehorsam sind, als die in ihren Bahnen hinschwebenden Welten der Himmelsräume oder die flammenden Blitze. Es wäre von den Gläubigen wohlgetan, wenn sie sich in ihrem geistlichen Leben von demselben Geist der Ordnung leiten ließen. In ihrer christlichen Lebensentwicklung sollte keine einzige Tugend den Kreis einer andren überwuchern oder verdrängen, oder die Lebensfähigkeit der übrigen beeinträchtigen und alle Kraft für sich in Anspruch nehmen. Die Liebe darf der Rechtschaffenheit keinen Eintrag tun, der Mut darf nicht die Sanftmut aus dem Felde schlagen, die Bescheidenheit darf den kräftigen Willen nicht fesseln, und die Geduld dem festen Entschluss nicht hemmend in den Weg treten. So sei es auch in unsren Pflichten; die eine soll nicht der andern hinderlich werden; die Tätigkeit für das Gesamtwohl darf die häusliche Andacht nicht stören; die Arbeit für die Gemeinde darf den Familien-Gottesdienst nicht in den Winkel stellen. Es ist übel getan, wenn man Gott die eine Pflicht zum Opfer darbringt und sie mit dem Blut einer andern besudelt. Jedes Ding ist recht und schön in seiner Ordnung, sonst aber nicht. Zu den Pharisäern hat der Herr Jesus gesprochen: „Dies sollte man tun, und jenes nicht lassen.“ Dieselbe Vorschrift hat auch in unsrer persönlichen Stellung ihre Geltung, wir müssen acht haben, dass wir unsre Stellung kennen, sie einnehmen und sie bewahren. Wir müssen dienen, nach dem Maße, wie der Geist uns Gaben verliehen hat, und uns nicht in die Aufgabe dessen mengen, der neben uns dient. Unser Herr Jesus lehrte uns nicht nach hohen Dingen trachten, sondern willig die geringste Stelle unter den Brüdern einnehmen. Ferne sei von uns Ehrgeiz und Ruhmsucht, sondern wir wollen das Gewicht der Gebote unsres Herrn erwägen und tun nach seinem Geheiß.

[Joel 2,11](#)

**„Sein Heer ist sehr groß und mächtig.“**

Betrachte, meine Seele, die Macht und Gewalt des Herrn, der dein Schatz und dein Schutz ist. Er ist ein Kriegsheld. Jehovah ist sein Name. Alle Mächte und Kräfte des Himmels harren auf seinen Wink, Heerscharen warten an seiner Schwelle, Cherubim und Seraphim, Wächter und Heilige, Fürstentümer und Gewalten, alle sind seinem Willen gehorsam. Wären unsre Augen nicht geblendet von der Überreizung unsrer irdischen Sinne, so würden wir feurige Wagen und Rosse um die Geliebten des Herrn her erblicken. Alle Kräfte der Natur stehen ganz und gar unter dem allmächtigen

Walten des Schöpfers. Sturmwind und Ungewitter, Blitz und Regen, Schnee und Hagel, der sanfte Tau und der lebende Sonnenschein, sie kommen und gehen auf seinen Wink. Er löset die Bande des Orion und bindet die Bande des Siebengestirns zusammen. Erde, Luft und Meer, und die Örter unter der Erde, das sind die Zelte der Heere Jehovahs; der Weltraum ist sein Feldlager, das Licht sein Panier und die Flamme sein Schwert. Wenn Er auszieht im Streit, verheert Hungersnot das Land, Pestilenz schlägt die Völker nieder, Ströme überfluten das Land mit den Tiefen des Meeres, Windsbräute erschüttern die Gebirge, und Erdbeben bewegen die Grundfesten der Erde. Und auch die belebte Schöpfung anerkennt seine unumschränkte Herrschaft, und von dem Walfisch an, der den Propheten Jonas verschlang, bis zu dem „Ungeziefer, Läuse in allen Grenzen,“ welche das Gefilde Zoan plagten, sind alle Geschöpfe seine Diener; und gleich den Raupen und Käfern und dem Geschmeiß sind sie Streithaufen seines großen Heeres, denn sein Heer ist sehr groß und mächtig. Meine Seele, achte darauf, dass du im Frieden lebst mit deinem großen König, ja, noch vielmehr, lass dich unter sein Panier aufnehmen, denn gegen Ihn ist dein Kämpfen ohnmächtig, aber Ihm zu dienen, das ist Ehre und Ruhm. Jesus, Immanuel, Gott-mit-uns, nimmt gern Zuzügler auf in die Kriegsschar des Herrn; wenn ich noch nicht aufgenommen bin, so will ich zu Ihm gehen, ehe ich einschlafe, und Ihn darum bitten; bin ich aber schon eingereiht, wie ich hoffe, so bin ich ein Kreuzesstreiter; darum will ich guten Muts sein, denn der Feind ist meinem Herrn gegenüber ohnmächtig, denn „sein Heer ist sehr groß und mächtig.“

Joel 2,13

**„Zerreiet eure Herzen und nicht eure Kleider.“**

Wenn wir unsre Kleider zerreißen oder auf andre äußerlich sichtbare Weise unsre innere gottesfürchtige Stimmung kundgeben, so ist das etwas Schweres, aber es ist häufig etwas Heuchlerisches; doch wahrhafte, aufrichtige Reue empfinden, das ist weit schwerer und darum auch seltener. Die Menschen beobachten ohne Weigern die kleinlichsten und umstndlichsten Vorschriften äußerlicher Gottesdienstordnungen, denn das gefllt dem fleischlichen Sinn, aber wahre Gottesfurcht ist zu demütigend, zu herzangreifend, zu sehr wider den eigensten Geschmack der fleischlichen Menschen; diese ziehen etwas Gehaltloses, Weltliches, Auffallendes bei weitem vor. uerliche Vorschriften wirken wohlthuend auf den flüchtigen zeitlichen Sinn, und schmeicheln ihm. Auge und Ohr fühlen sich befriedigt; der Selbstbetrug

wird genährt; die Selbstgerechtigkeit bläht sich auf; aber diese äußerlichen Beobachtungen sind äußerst betrüglich, denn in der Todesstunde und am Tage des jüngsten Gerichts hat die Seele etwas mehr nötig, bedarf sie etwas Wahrhafteres zu ihrer Stütze, als leeres Formelwesen und gehaltloses Gepränge. Wenn nicht lebendige Gottesfurcht dabei ist, so ist aller Gottesdienst eitel und umsonst; wenn es an aufrichtigem Ernst des Herzens fehlt, dann ist jede äußere Gestalt der Gottesverehrung eine großartige Verhöhnung und eine freche Verspottung der Majestät des Himmels. Aber das Zerreißen des Herzens ist eine göttliche und tief gefühlte Wirkung. Es ist ein verborgenes Leiden, das persönlich empfunden wird; es ist keine äußerliche Sache, sondern es ist ein tief in die Seele einschneidendes Werk des Heiligen Geistes, das ins innerste Mark des Gläubigen eindringt. Es ist gewaltig demütigend, und ganz und gar feindselig gegen alles, was Sünde heißt: aber eben darum ist es eine köstliche Zubereitung für den gnädigen Trost, den stolze, ungedemütigte Geister nie empfangen können; und es bewirkt eine völlige Entscheidung, denn es findet sich nur bei den Auserwählten Gottes. Unser Schriftwort heißt uns unsre Herzen zerreißen, aber sie sind von Natur hart wie Marmor: wie ist's denn möglich? Wir müssen die Herzen nach Golgatha bringen; des sterbenden Erlösers Stimme hat einst Felsen zerrissen, und sie ist auch jetzt noch gleich mächtig.

[Joel 2,25](#)

**Und ich will euch die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken gefressen haben.**

Ja, jene vergeudeteten Jahre, über die wir seufzen, sollen uns wieder erstattet werden. Gott kann uns so reichliche Gnade geben, daß wir in den Rest unsrer Tage so viel Arbeit zusammendrängen, daß sie Ersatz bietet für jene Jahre der Nicht-Wiedergeburt, über die wir in demütiger Buße trauern.

Die Heuschrecken der Rückfälligkeit, der Weltlichkeit, der Lauheit sehen wir jetzt als eine furchtbare Plage an. O, daß sie uns niemals nahe gekommen wären! Der Herr hat sie nun in Barmherzigkeit hinweg genommen und wir sind voll Eifer, Ihm zu dienen. Gelobt sei Sein Name, wir können solche Ernten geistlicher Gnaden gewinnen, daß unsre frühere Unfruchtbarkeit davor verschwindet. Durch reiche Gnade können wir unsre bittere Erfahrung benutzen und sie gebrauchen, andre zu warnen. Wir können durch unsre früheren Mängel um so tiefer in der Demut, im kindlichen Vertrauen und in bußfertiger Frömmigkeit gewurzelt werden. Wenn wir um so wachsamere,

eifriger und milder sind, so werden wir durch unsre beklagenswerten Verluste gewinnen. Die vergeudeteten Jahre können durch ein Wunder der Liebe erstattet werden. Scheint es ein zu großes Gut? Laßt uns dafür glauben und dafür leben, und wir können es noch erlangen, eben wie Petrus um so nützlicher ward, nachdem seine Vermessenheit durch seine zu Tage getretene Schwachheit geheilt worden war. Herr, stehe uns durch Deine Gnade bei.

Joel 3,5

**Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.**

Warum rufe ich nicht seinen Namen an? Warum laufe ich zu diesem und jenem Nachbar, wenn Gott so nahe ist und meinen schwächsten Ruf hören will? Warum sitze ich nieder und mache Entwürfe und erfinde Pläne? Warum werfe ich nicht sogleich mich und meine Last auf den Herrn? Der gerade Weg ist der beste - warum laufe ich nicht sogleich zu dem lebendigen Gott? Vergeblich werde ich anderswo Befreiung suchen, aber bei Gott werde ich sie finden, denn hier habe ich Sein königliches soll, und das gibt mir Gewißheit.

Ich brauche nicht zu fragen, ob ich Ihn anrufen darf oder nicht, denn das Wort „Wer“ ist ein sehr weites und umfassendes. „Wer“ meint mich, denn es meint allen und jeden, der Gott anruft. Ich will deshalb der Führung des Textes folgen und sogleich den glorreichen Herrn anrufen, der eine so weite Verheißung gegeben hat.

Meine Not ist dringend, und ich sehe nicht, wie ich befreit werden soll, aber das ist nicht meine Sache. Er, der die Verheißung gibt, wird Mittel und Wege finden, sie zu halten. An mir ist's, seinen Geboten zu gehorchen; an mir ist's nicht, Seine Ratschläge zu leiten. Ich bin sein Diener, nicht sein Sachwalter. Ich rufe Ihn an, und Er wird mich erretten.

## **Amos (Andachten)**

Amos 9,9

**Aber, doch siehe, ich will befehlen, und das Haus Israel unter allen Heiden sichten lassen; gleichwie man mit einem Siebe sichtet, und die Körnlein sollen nicht auf die Erde fallen.**

Jede Sichtung geschieht nur, weil Gott sie zuläßt und anordnet. Der Satan muß erst um Erlaubnis fragen, bevor er eine Hand an Hiob legen darf. Ja, noch mehr, in gewissem Sinne sind unsere Sichtungen unmittelbar das Werk des Himmels, denn unsere Schriftstelle sagt: „Ich will das Haus Israel sichten lassen.“ Satan mag wie ein Sklave das Sieb dabei halten, in der Hoffnung, das Korn verderben zu können; aber die alles regierende Hand des Meisters vollbringt die Reinigung des Getreides durch eben dieselbe Behandlung, die nach dem Verlangen des Feindes verderblich werden sollte. Du teurer, aber heftig gesichteter Weizen aus der Scheuer des Herrn, laß dir einen kräftigen Trost zufließen aus der seligen Überzeugung, daß der Herr beides, Dreschflegel und Sieb, regiert zu seiner ewigen Ehre und zu deinem unsterblichen Heil.

Der Herr Jesus wird ganz gewiß die Worfchaufel in seiner Hand gebrauchen und wird das Gute von dem Bösen scheiden. Es sind nicht alle Israel, die von Israel stammen. Der Haufen auf dem Boden der Tenne ist noch kein gereinigter Same, und darum muß alles mit der Worfchaufel geworfelt werden. Im Sieb tut das wirkliche Gewicht seine Wirkung. Aber Hülsen und Spreu, die keinen Gehalt haben, müssen vor dem Winde zerstieben und nur das echte, reine Korn bleibt zurück.

Sehet auf die vollkommene Bewahrung, die des Herrn Weizen erfährt; auch das letzte Körnlein hat die Verheißung der Bewahrung. Gott selber sichtet, und darum ist es etwas so Ernstes und Schreckliches darum; es sichtet die seinen an allen Orten, „unter allen Heiden“; er sichtet sie auf eine höchst wirksame Weise, „wie man mit einem Siebe sichtet“; und trotz alledem darf auch nicht das kleinste, leichteste, zusammengeschrumpfteste Körnlein „auf die Erde fallen“. Jeder einzelne Gläubige ist in den Augen des Herrn wert gehalten; ein Hirte verlöre nicht gern ein einziges Schäflein, ein Goldschmied nicht einen einzigen Diamanten, eine Mutter nicht ein einziges Kind, ein Mensch nicht ein einziges Glied seines Leibes, noch viel weniger der Herr den Geringsten aus seinem erwählten und erlösten Volk.

**Aber doch siehe, ich will befehlen, und das Haus Israel unter allen Heiden sichten lassen, gleichwie man das Korn mit einem Siebe sichtet, doch soll nicht das kleinste Körnlein auf die Erde fallen.**

Das Sichten geht noch immer fort. Wohin wir auch gehen, wir werden geworfelt und gesichtet. In allen Ländern wird das Volk Gottes geprüft, „

gleichwie man das Korn mit einem Siebe sichtet“. Zuweilen hält der Teufel das Sieb und wirft uns mit großer Geschwindigkeit auf und nieder, in dem ernstlichen Verlangen, uns auf immer los zu werden. Der Unglaube ist nicht träge darin, unser Herz und Gemüt mit seinen ruhelosen Befürchtungen hin und her zu bewegen. Die Welt leiht eine willige Hand bei demselben Verfahren und schüttelt uns rechts und links mit großer Kraft. Und, am schlimmsten von allen, die Kirche, zu so großem Teil abgefallen wie sie ist, kommt hinzu und gibt dem sichtenden Prozeß eine noch wütendere Gewalt.

Nun, nun! laßt es weiter gehen. So wird die Spreu vom Weizen gesondert. So wird der Weizen von Staub und Spreu frei. Und wie groß ist die Barmherzigkeit, die in dem Worte zu uns kommt: „doch soll nicht das kleinste Körnlein auf die Erde fallen!“ Alles soll bewahrt werden, was gut, wahr und von der Gnade herrührend ist. Nicht einer von den kleinsten Gläubigen soll verloren gehen, und ebensowenig soll ein Gläubiger etwas verlieren, was wert ist, ein Verlust genannt zu werden. Wir sollen in dem Sichten so bewahrt bleiben, daß es ein wirklicher Gewinn für uns sein wird durch Jesus Christus.

## Obadja (Andachten)

Obadja 11

**„Da warst du gleich wie derselben einer.“**

Brüderliche Liebe hätte sich von Edom gen Israel gebührt zur Zeit der Not, aber statt dessen machten die Männer vom Gebirge Esau gemeinschaftliche Sache mit Israels Feinden. Besonderer Nachdruck ist in der vor uns liegenden Schriftstelle auf das Wörtlein „du“ gelegt, wie dort, wo Cäsar ausruft: „Auch du, mein Sohn Brutus!“; eine böse Tat kann je nach der Person, die sie begeht, nur um so schlimmer sein. Wenn wir sündigen, die wir des Himmels auserwählte Lieblinge sind, dann versündigen wir uns schwer; unsere Sünde ist ein himmelschreiendes Unrecht, eben darum, weil wir in so hoher Gunst und Gnade stehen. Wenn ein Engel uns überraschte bei unserer Missetat, so brauchte er uns keinen anderen Vorwurf zu machen als eben den, der in der einfachen Frage liegt: „Das bist du? Was tust du hier?“ Nach so viel Vergebung, nach so viel Erlösung, nach so viel Erleuchtung, nach so viel Liebesbeweisen, nach so viel Seligkeit wagen wir es noch, die Hand zum Übeltun auszustrecken? Gott bewahre uns!



Es mag dir recht zum Segen dienen, lieber Christ, wenn du dich heute ein paar Augenblicke näher prüfst und deine Sünden bekennst. Bist du nie wie einer der Gottlosen gewesen? Wenn in einer Abendgesellschaft jemand einen schlüpfrigen Witz belachte, da war vielleicht die dadurch erregte Heiterkeit deinem Ohr nicht ganz unangenehm; siehe, dann warst du gleich wie derselben einer. Wenn harte Worte fielen über die Wege und Führungen Gottes, da schwiegst du aus falscher Scham; und so warst du für die, die es wahrnahmen, gleich wie derselben einer. Wenn Weltleute unverhoffte und bedeutende Gewinne machten, warst du nicht auch wieder begierig nach dem törichtem Mammon, wie derselben einer? Konnte man irgend einen Unterschied merken zwischen ihnen und dir? Ist hier irgend ein Unterschied? Das geht dich gar nahe an. Sei aufrichtig von ganzer Seele und werde gewiß, daß du eine neue Kreatur bist in Jesus Christus; wenn du diese Gewißheit gefunden hast, dann wandle vorsichtig, damit nicht wieder jemand sagen könne: „Du bist gleich wie derselben einer.“ Du möchtest nicht teilhaftig werden ihrer ewigen Verdammnis, warum willst du ihnen hier denn gleich sein? Deine Seele komme nicht in ihren Rat, sonst fällt sie auch in ihr Verderben. Halte dich zu dem verachteten Volk des Herrn und nicht zu der Welt.

## Jona (Andachten)

[Jona 1,3](#)

**Aber Jona machte sich auf und floh vor dem Herrn und wollte aufs Meer und kam hinab gen Japha.**

Statt nach Ninive zu gehen und das Wort Gottes zu predigen, wie ihn Gott geheißen hatte, nahm Jona Mißfallen an dem Auftrag und ging hin gen Japha, um ihm zu entfliehen. Es kommt vor, daß Gottes Knechte vor ihrer Pflicht zurückschrecken. Aber was ist die Folge davon? Was verlor nicht Jona durch sein Betragen? Er verlor die tröstliche Gegenwart und den seligen Genuß der Liebe Gottes. Wenn wir dem Herrn Jesus als echte Gläubige dienen, so ist unser Gott mit uns; und wenn wir auch die ganze Welt wider uns hätten, was tut's, wenn nur Gott mit uns ist? Aber den Augenblick, wo wir zurückweichen und unseren eigenen Eingebungen folgen, sind wir ohne Steuermann mitten in einem ungestümen Meer. Dann mögen wir bitterlich klagen und seufzen und ausrufen: „Ach, mein Gott, wo bist du hingegangen? Wie konnte ich so töricht handeln und aus deinem Dienst fliehen und



so den herrlichen Glanz deines Angesichtes verlieren? Das ist ein allzu hoher Preis. Laß mich wieder umkehren zu meiner Pflicht, damit ich mich wieder freuen kann in deiner Gegenwart.“ Darüber hinaus verlor Jona allen inneren Frieden. Die Sünde zerstört rasch den Frieden und Trost eines Gläubigen. Sie ist der furchtbare Giftbaum, dessen Blätter eine tödliche Flüssigkeit ausschwitzen, dadurch alles Leben der Freude und des Friedens verzehrt wird. Jona verlor alles, worauf er sich sonst am Trost hätte verlassen können. Er konnte sich nicht auf die Verheißung des göttlichen Schutzes berufen, denn er ging nicht in den Wegen Gottes; er durfte nicht sagen: „Herr, siehe, diese Leiden begegnen wir in der Erfüllung meiner Pflicht, darum hilf mir hindurch.“ Er erntete, was seine Taten wert waren. Lieber Christ, handle nicht wie Jona, es sei denn dein Verlangen, daß alle Wogen und Wellen eines stürmischen Meeres über dein Haupt ergehen. Du wirst auf dem weiten Wege erfahren, daß es weit schwerer ist, dem Werk und Willen Gottes auszuweichen, als sich ihm schnell und ganz hinzugeben. Jona verlor seine Zeit, denn er mußte auch noch ans Meer reisen. Es wird uns schwer gemacht, mit dem Herrn zu rechten; so wollen wir ihm denn bald und willig gehorsam sein.

[Jona 4,9](#)

**Gott sprach zu Jona: „Meinst du, daß du billig zürnest?“**

Das Zürnen ist nicht immer und notwendig etwas Sündliches, aber wir sollten uns stets fragen: „Meinst du, daß du billig zürnest?“ Es ist möglich, daß wir darauf antworten können: „Ja!“. Gar häufig ist der Zorn eine Brandfackel in der Hand eines Tollen, aber manchmal ist er das Feuer, das Elias vom Himmel fallen heißt. Wir tun recht und gut, wenn wir wegen der Sünde zürnen, wegen des Unrechts, das sie gegen unseren guten und gnädigen Gott begeht; oder wenn wir über uns selber zürnen, daß wir solche Toren bleiben nach soviel göttlicher Züchtigung und Zurechtweisung, oder wenn wir über andere zürnen, wenn die einzige Ursache des Zorns das Böse ist, das sie tun. Wer sich nicht über die Missetat erzürnt, macht sich ihrer teilhaftig. Die Sünde ist ein fluchwürdiges und hassenswertes Ding, und kein erneuertes Herz kann sie geduldig ertragen. Gott selbst erzürnt sich täglich über die Bösen, und es steht in seinem Worte geschrieben: „Die ihr den Herrn liebet, hasset das Arge!“

Aber gar viel eher steht zu fürchten, daß unser Zürnen weder entschuldigt noch gerechtfertigt werden kann, und dann müssen wir antworten: „Nein.“

Warum sollten wir heftig sein gegen die Kinder, leidenschaftlich gegen die Dienstboten, aufgebracht gegen die Hausgenossen? Bringt solcher Zorn unserem Christenberuf Ehre, oder wird Gott dadurch verherrlicht? Ist nicht vielmehr das alte böse Herz hier mit im Spiel, das sich wieder Raum zu machen sucht, und sollten wir nicht aus aller Kraft unseres neugeborenen Menschen solcher verderblichen Neigung widerstehen? Manche Christen lassen Raum dem Zorn, so als ob es umsonst wäre, daß wir ihm Widerstand zu leisten suchen; aber der Gläubige soll bedenken, daß er in allen Dingen überwinden soll, sonst kann er nicht gekrönt werden. Wenn wir unsere Leidenschaften nicht im Zaum zu halten vermögen, was hat die Gnade dann an uns ausgerichtet? Es entschuldigte sich einmal einer, die Gnade werde oft auch auf einen Wildling gepfropft. „Ja,“ wurde ihm geantwortet, „dann ist aber die Frucht auch kein Holzapfel mehr!“ Wir dürfen unsere natürliche Schwachheit nicht zur Entschuldigung für unsere Sünde brauchen, sondern wir müssen zum Kreuz fliehen, und den Herrn bitten, daß er unsere Begierden und Leidenschaften kreuzige, und uns erneuere zur Freundlichkeit und Sanftmut nach seinem Bilde.

## Micha (Andachten)

Micha 2,10

**„Macht euch auf, ihr müsset davon.“**

Die Stunde rückt immer näher, wo die Botschaft an uns gelangt, wie an alle andern: „Mache dich auf und gehe aus deinem Hause, da du gewohnt hast, aus der Stadt, wo du deinem Geschäfte nachgegangen bist, von deiner Familie und von deiner Freundschaft. Mache dich auf, und tritt deine letzte Reise an.“ Und was wissen wir von dieser Reise? Und was wissen wir von dem Ort, dahin wir ziehen müssen? Ein wenig haben wir davon gelesen, und einiges hat uns der Heilige Geist darüber geoffenbart; aber wie wenig wissen wir doch vom zukünftigen Reich! Wir wissen, dass an der Grenze ein schwarzer reißender Strom sich dahin wälzt, und der heißt: „Tod.“ Gott will, dass wir ihn durchschreiten, und verheißt uns seinen Beistand. Was aber kommt nach dem Tod? Welch eine wundervolle Welt eröffnet sich dort unsern staunenden Blicken? Welch Anschauen der Herrlichkeit entfaltet sich vor unsern Augen? Noch nie ist einer von dort zurückgekommen, der uns Kunde davon gegeben hätte. Aber wir wissen genug von dem himmlischen Land, damit wir mit Freude und Wonne dem Ruf zur Heimkehr ent-

gegensehen. Der Pfad durchs Tal der Todesschatten ist finster, aber wir dürfen ihn furchtlos betreten, denn wir wissen, dass Gott mit uns ist, wenn wir durchs finstre Tal wandern; darum haben wir kein Unglück zu fürchten. Wir müssen Abschied nehmen von allem, was uns hienieden lieb und teuer gewesen ist, aber wir gehen ins Vaterhaus, in unsers Vaters Heimat, wo Jesus ist, in die königliche „Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist.“ Das ist unser letzter Einzug, um ewiglich zu wohnen bei Dem, den wir lieben, mitten unter seinem Volk, vor dem Angesicht des lebendigen Gottes. Lieber Christ, denke viel über den Himmel nach, das wird dich hinaufziehen, und du wirst der Mühsale des Weges vergessen. Dies Tränental ist nur der Pfad ins bessere Land. Diese Welt der Schmerzen ist nur die Schwelle zu einer Welt der Wonne.

„Lang‘ ich einst an im schönen Paradies,  
Im Heiligtum des Herrn,  
Dann schaut mein Geist, was er einst glaubend pries,  
Was er geseh‘n von fern.  
Das Halleluja schallet in reiner Heiligkeit,  
Das Hosanna hallet ohn‘ End in Ewigkeit.“

Micha 2,13

**„Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauffahren.“**

Weil der Herr Jesus uns auf unserem Pilgerpfad vorangegangen ist, so gestaltet sich alles anders, als wenn Er diesen Weg nie betreten hätte. Er hat jeden Feind überwunden, der diesen Weg unsicher machte. So fasse nun Mut, du verzagter Streiter. Nicht nur hat Christus auf dieser Straße gewandelt, sondern Er hat auch alle Feinde erschlagen. Fürchtest du dich vor der Sünde? Siehe, Er hat sie an sein Kreuz genagelt. Fürchtest du dich vor dem Tode? Er wurde des Todes Tod. Fürchtest du dich vor der Hölle? Er hat sie verrammelt gegen den schmalen Pfad, auf den seine Kinder zu Ihm kommen; sie werden den Pfuhl der Verdammnis nie erblicken. Welche Feinde immer sich den Christen entgegenstellen mögen, Er hat sie alle überwunden. Es lauern wohl Löwen, aber ihre Krallen sind zerbrochen; es zischen Schlangen, aber ihre Giftzähne sind ausgerissen; es toben reißende Ströme, aber sie sind überbrückt und eingedämmt; es zucken Flammen, aber wir tragen jenes unbefleckte Kleid, das uns unversehrt durchs Feuer bringt. Das Schwert, das zu unserer Vernichtung geschmiedet wurde, ist schon zerbro-

chen; die Kriegswaffen, die der Feind gegen uns rüstet, haben schon ihre Spitze verloren. Gott hat in der Person Christi alle Macht, die uns irgend Schaden bringen könnte, beseitigt und unschädlich gemacht. Nun wohlan denn, das Streitheer Christi darf wohlgemut einherziehen, und du darfst deinen Pilgerlauf getrost fortsetzen, denn alle Feinde vor dir her sind überwunden. Was willst du noch anders machen, als mutig vorwärts gehen, um die Beute zu holen? Sie sind geschlagen, sie sind überwunden; alles, was du zu tun hast, ist, dass du nun den Raub austeilst. Du wirst freilich oft noch zu kämpfen haben; aber du hast nur gegen einen besiegten Feind zu kämpfen. Seine Hand ist zerbrochen; er versucht wohl, dich anzufallen, aber seine Kraft ist nicht mächtig genug für seine verderbliche Absicht. Dein Sieg wird leicht sein, und deine Beute unermesslich.

„Auf, ihr Streiter, durchgedrungen!  
Auf, und folgt dem Heiland nach,  
Der durch Marter, Tod und Schmach  
Sich zum Himmel aufgeschwungen!  
Unser Haupt hat schon gesiegt;  
Schmach dem Glied, das müßig liegt.“

Micha 5,1

**„Welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“**

Der Herr Jesus hatte einen Ausgang um seines Volkes willen, als ihr Stellvertreter vor dem Throne, lange bevor sie in dem Laufe der Zeiten an das Licht der Geschichte traten. „Von Ewigkeit her“ besiegelte Er den Bund mit seinem Vater, dass Er wolle dahingeben Blut um Blut, Pein um Pein, Angst um Angst und Tod um Tod, um seines Volkes willen; „von Ewigkeit her“ entäußerte Er sich selbst, ohne einen Laut des Murrens, und gab sich hin, dass von seinem Scheitel bis zu seiner Fußsohle große Tropfen blutigen Schweißes von Ihm herniederströmten, dass Er sich verspeien, verspotten, durchbohren, verwunden und unter Schmerzen des Todes martern ließe: Sein Ausgang als unser Bürge ist von Ewigkeit her. Halte hier ein wenig inne, meine Seele, und bete staunend an! Du hattest in der Person deines Herrn und Heilandes einen Ausgang „von Ewigkeit her.“ Nicht erst, als du in dieser Welt geboren wurdest, liebte dich Christus, sondern Er hatte sein Wohlgefallen an den Menschenkindern, lange bevor Menschen auf Erden waren. Wie viel hat Er an sie gedacht; von Ewigkeit zu Ewigkeit hat Er ih-

nen seine Liebe zugewendet. Wie, meine Seele, so lange hätte Er an deine Erlösung gedacht, und wollte sie nun nicht vollenden? Er hat von Ewigkeit her seinen Ausgang genommen, um mich zu erretten und wollte mich nun lassen verloren gehen? Wie!

Er hat mich in seiner Hand getragen als seinen kostbaren Edelstein und würde mich nun aus seinen Fingern gleiten lassen? Er hat mich auserwählt, ehe denn die Berge hervorgingen oder das Bett der Tiefe gegraben war, und nun wollte Er mich verwerfen? Unmöglich! Ich weiß gewiss, dass Er mich nicht so lange geliebt hätte, wenn Er mich nicht geliebt hätte ohne Wandel. Wenn Er meiner hätte wollen müde werden, so wäre es schon längst geschehen. Hätte Er nicht geliebt mit einer Liebe, so tief wie die Hölle und so stark wie der Tod, so hätte Er sich schon vor undenklichen Zeiten von mir abgewendet. O Freude über Freude, dass ich nun weiß, ich bin sein ewiges und unveränderliches Eigentum, das Ihm geschenkt ist von seinem Vater, ehe denn die Erde war! Die ewige Liebe soll diese Nacht mein sanftes Ruhe-kissen sein.

Micha 5,3

**„Er aber wird auftreten und weiden in Kraft des Herrn.“**

Christi Herrschaft in seiner Gemeinde ist diejenige eines Hirten-Königs. Er besitzt Macht und Gewalt, aber es ist die Macht eines weisen und liebevollen Hirten über seine hilfsbedürftige und liebende Herde; Er befiehlt und findet Gehorsam, aber es ist der willige Gehorsam wohlbehüteter und liebevoll gepflegter Lämmer, die sich freudig an ihren geliebten Hirten anschmiegen, und dessen Stimme sie so wohl kennen. Er herrscht durch die Macht der Liebe und durch die Gewalt der Güte.

Seine Herrschaft ist wohltätig in ihrer Wirkung. Es heißt: „Er aber wird auftreten und weiden.“ Das große Haupt der Gemeinde ist besorgt und tätig für das Wohl der Seinen. Er setzt sich nicht in stolzer Ruhe nieder auf seinen Thron, Er hält nicht ein Zepter in seiner Hand, ohne es zu gebrauchen zu seinem Regiment. Nein, Er tritt auf und weidet. Der Ausdruck „weiden“ in der Urschrift bezeichnet ähnlich wie das entsprechende Wort im Griechischen alles, was eines Hirten Treue zu tun vermag: Leiten, überwachen, bewahren, heilen, lieben ebensowohl, wie weiden. Seine Herrschaft ist von bleibender Dauer. Es heißt: „Er aber wird auftreten und weiden;“ nicht: „Er wird dann und wann weiden und endlich sein Amt aufgeben;“ nicht: „Er

wird einmal eine Erweckung herbeiführen, und nachher seine Gemeinde sich selbst überlassen, bis sie vor Dürre verschmachtet.“ Seine Augen schlummern nicht, und seine Hand ruhet nimmer; sein Herz hört nie auf, voller Liebe zu schlagen, und seine Schultern werden nicht müde, die Lasten seiner Kinder zu tragen.

Seine Herrschaft ist mächtig und gewaltig in ihrer Tätigkeit. „Er wird weiden in Kraft des Herrn.“ Wo immer Christus ist, da ist Gott; und alles, was Christus tut, ist die Tat des Höchsten. O! es ist eine köstliche Wahrheit, wenn wir beherzigen, wie Er, der zu dieser Stunde für das Wohl seines Volkes in die Schranken tritt, Gott ist aus wahren Gott, dem sich alle Kniee beugen sollen im Himmel und auf Erden. O, selig sind wir, dass wir einem solchen Hirten angehören, dessen Menschheit uns Ihm zu Brüdern macht und dessen Gottheit uns beschützt und beschirmt. Lasset uns anbeten und knieen vor dem Herrn, und niederfallen vor Ihm. Denn Er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.

[Micha 5,6](#)

**Es werden die übrigen aus Jakob unter vielen Völkern sein, wie ein Tau vom Herrn und wie die Schauer aufs Gras, das auf niemand harret, noch auf Menschen wartet.**

Wenn dies wahr ist von dem buchstäblichen Israel, so ist es viel mehr noch wahr von dem geistlichen Israel, dem gläubigen Volke Gottes. Wenn Heilige das sind, was sie sein sollten, so sind sie ein unberechenbarer Segen für die, unter denen sie zerstreut sind.

Sie sind wie der Tau, denn in einer ruhigen, nicht zudringlichen Weise erfrischen sie die, welche um sie her sind. Stille, aber wirksam fördern sie Leben, Wachstum und Freude derer, die mit ihnen zusammenwohnen. Frisch vom Himmel kommend, schimmernd wie Diamanten in der Sonne, dienen begnadigte Männer und Frauen den Armen und Geringen, bis jeder Grashalm seinen eignen Tautropfen hat. Klein als einzelne, sind sie doch, wenn vereinigt, allgenügend für die Zwecke der Liebe, die der Herr durch sie erfüllt. Tautropfen bewirken die Erfrischung breiter Äcker. Herr, mache uns gleich dem Tau!

Es gibt auch Schauer, die auf Gottes Geheiß kommen ohne des Menschen Genehmigung und Verstattung. Sie wirken für Gott, ob Menschen es wünschen oder nicht; sie bitten ebensowenig um Erlaubnis, wie der Regen es



tut. Herr, mache uns so kühn und schnell in Deinem Dienste, wo immer auch unser Los gefallen ist.

Micha 7,7

### **Mein Gott wird mich hören**

Freunde mögen untreu sein, aber der Herr wird sich nicht von der begnadigten Seele wenden; im Gegenteil, Er wird alle ihre Wünsche hören. Der Prophet spricht: „Bewahre die Tür deines Mundes vor der, die in deinen Armen schläft. Des Menschen Feinde sind sein eignes Hausgesinde.“ Dies ist ein elender Stand der Sachen; aber sogar in solchem Falle bleibt der beste Freund treu, und wir können Ihm all unseren Kummer erzählen.

Es ist für uns weise, auf den Herrn zu blicken und nicht mit Männern oder Frauen zu streiten. Wenn unsre liebevollen Mahnungen von unsren eigenen Verwandten mißachtet werden, so laßt uns auf den Gott unsres Heils harren, denn Er wird uns hören. Er wird uns nur um so mehr hören um der Unfreundlichkeit und Bedrückung andrer willen, und wir werden bald Ursache haben zu rufen: „Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich daniederliege!“

Weil Gott der lebendige Gott ist, kann Er hören; weil Er ein liebevoller Gott ist, will Er hören; weil Er unser Bundesgott ist, hat Er sich verpflichtet, uns zu hören. Wenn jeder unter uns von Ihm als „Mein Gott“ sprechen kann, so können wir mit völliger Gewißheit sagen: „Mein Gott wird mich hören.“ Komm denn, o blutendes Herz, und laß deine Schmerzen sich ausschütten vor dem Herrn, deinem Gott! Ich will im Verborgenen das Knie beugen und in meinem Innern flüstern: „Mein Gott wird mich hören.“

Micha 7,8

### **Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich danieder liege; ich werde wieder aufkommen. Und so ich im Finstern sitze, so wird doch der Herr mein Licht sein.**

Dies mag das Gefühl eines Mannes oder einer Frau aussprechen, die zu Boden getreten und unterdrückt sind. Unser Feind mag unser Licht auf eine Zeitlang auslöschen. Es ist gewisse Hoffnung für uns in dem Herrn; und wenn wir auf Ihn vertrauen und rechtschaffen und lauter bleiben, so wird unsre Zeit des Daniederliegens und der Finsternis bald vorüber sein. Die Beschimpfungen der Feinde währen nur einen Augenblick. Der Herr wird bald ihr Lachen in Leidtragen wandeln und unser Seufzen in Singen.

Wenn auch der große Feind der Seelen eine Weile über uns triumphieren sollte, wie er über bessere Männer, als wir sind, triumphiert hat, so laßt uns doch ein Herz fassen, denn wir werden ihn binnen kurzem überwinden. Wir sollen aufstehen von unsrem Fall, denn unser Gott ist nicht gefallen, und Er wird uns aufheben. Wir sollen nicht in der Finsternis bleiben, obwohl wir für den Augenblick darin sitzen; denn unser Herr ist die Quelle des Lichtes, und Er wird uns bald einen freudvollen Tag bringen. Laßt uns nicht verzweifeln oder auch nur zweifeln; Ein Umdrehen des Rades, und die Unterten werden oben sein. Wehe denen, die jetzt lachen, denn sie werden trauern und weinen, wenn ihr Prahlen in ewige Verachtung verwandelt worden ist. Aber gesegnet sind alle heilig Trauernden, denn sie sollen göttlich getröstet werden.

Micha 7,19

**Er wird sich wieder wenden, Er wird sich unsrer erbarmen; Er wird unsre Missetaten dämpfen; und Du wirst alle ihre Sünden in die Tiefe des Meeres werfen.**

Gott wendet sich nie von seiner Liebe, aber Er wendet sich bald von seinem Zorn ab. Die Liebe zu seinen Erwählten ist seiner Natur gemäß, sein Zorn ist nur seinem Amte gemäß: Er liebt, weil Er die Liebe ist. Er zürnt, weil es zu unsrem Besten notwendig ist. Er wird zurückkommen zu dem Orte, in dem sein Herz ruhet, nämlich der Liebe zu den Seinen, und dann wird Er Mitleid mit unsren Schmerzen haben und sie enden.

Was für eine köstliche Verheißung ist dies: „Er wird unsre Missetaten dämpfen!“ Er wird sie überwinden. Sie versuchen, uns zu knechten, aber der Herr will uns durch seine Rechte Sieg über sie verleihen. Wie die Kananiter sollen sie geschlagen, unter das Joch gezwungen und schließlich getötet werden.

Was die Schuld unsrer Sünden betrifft, wie herrlich ist die hinweggenommen! „Alle ihre Sünden,“ - ja, das ganze Heer derselben; „Du wirst werfen“ - nur ein allmächtiger Arm kann solches Wunder vollbringen; „in die Tiefe des Meeres“ - wo Pharao und seine Wagen versanken. Nicht in die seichten Stellen, wo sie von der Flut wieder freigespült werden könnten, sondern in die „Tiefe“ sollen unsre Sünden geworfen werden. Sie sind alle dahin. Sie sanken auf den Grund wie ein Stein. Halleluja! Halleluja!



# Nahum (Andachten)

Nahum 1,2

## **Der Herr ist ein eifriger Gott.**

Der Herr ist sehr eifersüchtig auf deine Liebe, du liebe, gläubige Seele. Hat er dich erwählt? Dann kann er es nicht ertragen, daß du einen anderen ihm vorziehst. Hat er dich mit seinem eigenen Blut erkauft? Dann kann er es nicht leiden, wenn du meinst, du seist dein eigen, ober du gehörst dieser Welt an. Er hat dich mit einer solchen Liebe geliebt, daß er nicht ohne dich im Himmel bleiben wollte; lieber wollte er sterben, als daß du umkommen solltest, und es ist ihm unerträglich, daß sich etwas zwischen ihn und deines Herzens Liebe dränge.

Er ist sehr eifersüchtig auf dein Vertrauen. Er duldet es nicht, daß du dich auf einen fleischernen Arm verläßt. Er duldet es nicht, daß du dir löcherige Brunnen gräbst, während dir der überströmende Born lebendigen Wassers umsonst fließt. Wenn wir uns auf ihn lehnen, ist es seine Freude, wenn wir aber unsere Anhänglichkeit und Abhängigkeit auf einen anderen übertragen, wenn wir uns auf unsere eigene Weisheit verlassen oder auf die Weisheit eines Freundes oder, was das Allerschlimmste ist, wenn wir auf unsere eigenen Werke unser Vertrauen setzen, dann hat er Mißfallen an uns und züchtigt uns, damit er uns wieder zu sich ziehe.

Er ist auch sehr eifersüchtig auf unsere Gesellschaft. Mit niemandem sollen wir so fleißig Umgang haben wie mit unserem Herrn Jesus. Nur in ihm allein bleiben, das ist treue Liebe; aber mit der Welt uns abgeben, im fleischlichen Trost genügende Linderung unseres Elends finden, seiner unsichtbaren Gemeinschaft sogar den Umgang mit unseren Mitchristen vorziehen, das ist eine Beleidigung für unseren eifersüchtigen Herrn. Er möchte allein, daß wir in ihm bleiben, und seine beständige Gemeinschaft genießen; und manche Heimsuchung, die er uns sendet, hat nur den Zweck, unsere Herzen von der Kreatur zu entwöhnen und sie um so inniger an ihn zu fesseln. Dieser Eifer, der uns in Christi Nähe zurückhalten möchte, ist auch ein Trost für uns, denn wenn er uns so sehr liebt, daß ihm unsere Liebe nicht gleichgültig ist, so können wir versichert sein, daß er nicht duldet, daß uns etwas schade, und daß er uns beschützen wird gegen alle unsere Feinde. Ach, daß wir doch heute die Gnade empfangen, unsere Herzen in unbefleckter und

heiliger Reinheit zu bewahren für unseren Geliebten, und mit geheiligter Hingebung an ihn die Augen allen Verführungen der Welt zu verschließen!

Nahum 1,3

### **Der Herr ist geduldig und von großer Kraft.**

Jehova ist geduldig. Wenn die Gnade in die Welt einzieht, so jagt sie daher mit geflügelten Pferden; die Achsen ihrer Wagenräder sind rotglühend von der Eile; wenn aber der Zorn Gottes einherschreitet, dann geht er langsamen Schrittes vorwärts, denn Gott hat keinen Gefallen am Tode des Gottlosen. Gottes Gnadenzepter ist allezeit ausgereckt in seiner Hand; das Schwert seiner Gerechtigkeit steckt in der Scheide und wird darin niedergehalten von jener durchgrabenen Hand der Liebe, die für der Menschen Sünde geblutet hat. „Der Herr ist geduldig!“, weil er groß ist in seiner Kraft. Wahrlich, der ist groß in seiner Kraft, der Macht hat über sich selbst. Wenn Gottes Macht ihn selber zurückhält, dann ist solche Macht überschwenglich; eine Macht, die die Allmacht bindet, geht noch über die Allmacht hinaus. Ein Mann von gesunder, kräftiger Gemütsart vermag es lange zu ertragen, wenn er beleidigt wird, und ahndet das Unrecht nur, wenn sein Rechtsgefühl ihm sagt, es sei notwendig. Ein schwaches Gemüt ereifert sich über jede Kleinigkeit; das starke Gemüt erträgt die Beleidigung wie ein Fels, der sich nicht bewegt. Gott sieht und kennt seine Feinde wohl; aber er ereifert sich nicht, sondern zügelt seine Rache.. Wäre er weniger göttlich, als er ist, er hätte schon längst alle seine Donnerkeile herabgeschleudert und die Zeughäuser des Himmels erschöpft; schon längst hätte er die Erde verbrannt mit den geheimnisvollen Flammen, die in ihrem Innern lodern, und hätte die Menschen gänzlich vernichtet; aber die Größe seiner Macht bringt uns Gnade. Liebe Seele, wie steht es am heutigen Abend mit dir? Kannst du im demütigen Glauben zum Herrn Jesus emporblicken und sagen: „Mein Bürge, du bist mein Fels, meine Zuversicht!“? Dann, mein Lieber, fürchte dich nicht vor Gottes Macht; denn jetzt, wo du für alle deine Sünden Vergebung empfangen hast und angenehm gemacht bist in dem Geliebten, jetzt bist du durch diesen Glauben zu Christus geflohen und hast bei ihm eine Zuflucht gefunden. Die Macht deines Gottes braucht dich nicht zu erschrecken, so wenig wie der Schild und das Schwert des Kriegers diejenigen, die er liebt und beschützt. Vielmehr freue dich, daß er, der von so „großer Kraft“ ist, dich als Vater und Freund liebt.

Nahum 1, 12

### **Ich habe dich betrübet, aber ich will dich nicht mehr betrüben.**

Es gibt eine Grenze für die Trübsal. Gott sendet sie, und Gott nimmt sie hinweg. Seufzet ihr und fragt: „Wann wird das Ende sein?“ Denkt daran, daß unsre Leiden sicher und auf immer enden werden, wenn dies arme, irdische Leben vorüber ist. Laßt uns ruhig harren und geduldig den Willen des Herrn ertragen, bis Er kommt.

Mittlerweile nimmt unser Vater im Himmel die Rute hinweg, wenn Seine Absicht beim Gebrauch derselben völlig erreicht ist. Wenn Er unsre Torheit hinweggepeitscht hat, wird es keine Schläge mehr geben. Oder wenn die Trübsal gesandt ist, uns zu prüfen, damit unsre Gnadengaben Gott verherrlichen, so wird sie enden, wenn der Herr uns zu Seinem Preise ein Zeugnis hat ablegen lassen. Wir möchten nicht wünschen, daß die Trübsal aufhöre, bis Gott alle Ehre durch uns erhalten hat, die es uns nur möglich ist, Ihm zu bringen.

Es mag heute „ganz stille“ werden. Wer weiß, wie bald jene tobenden Wogen einem Meer von Glas Platz machen und die Seevögel auf den sanften Wellen sitzen werden? Nach langer Drangsal wird der Dreschflegel aufgehoben und der Weizen ruht in der Kornkammer. Wir mögen, ehe viele Stunden vergehen, ebenso glücklich sein, wie wir jetzt traurig sind. Es ist nicht schwer für den Herrn, Nacht in Tag zu verwandeln. Er, der die Wolken sendet, kann ebenso leicht den Himmel aufklären. Laßt uns guten Mutes sein. Vor uns liegt etwas Besseres. Laßt uns im voraus Halleluja singen.

[Nahum 1,13](#)

### **Denn nun will ich sein Joch, das du trägst, zerbrechen, und deine Bande zerreißen.**

Assyrien war es gestattet, eine Zeitlang des Herrn Volk zu bedrücken, aber es kam eine Zeit, wo seine Macht zerbrochen ward. So wird manches Herz vom Satan in Banden gehalten und leidet schwer unter dem Joche. O, daß zu solchen, die „auf Hoffnung gefangen liegen“, der Herr sogleich kommen möge, nach dem Spruch: „Nun will ich sein Joch, das du trägst, zerbrechen und deine Bande zerreißen!“

Siehe! der Herr verheißt eine gegenwärtige Befreiung: „Nun will ich sein Joch zerbrechen.“ Glaube an sofortige Freiheit, und nach deinem Glauben

wird dir geschehen zu dieser selbigen Stunde. Wenn Gott sagt „nun“, so laßt keinen Menschen sagen „morgen“.

Siehe, wie vollständig die Errettung sein soll; denn das Joch soll nicht abgenommen, sondern zerbrochen werden; und die Bande sollen nicht aufgelöst, sondern zerrissen werden. Hier ist eine Erweisung göttlicher Kraft, die verbürgt, daß der Unterdrücker nicht wiederkehren soll. Sein Joch ist zerbrochen, wir können nicht wiederum durch sein Gewicht danieder gebeugt werden. Seine Bande sind zerrissen, sie können uns nicht länger halten. O, daß wir an die vollständige und ewige Befreiung durch Jesum glaubten! „So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ Komm, Herr, und setze Deine Gefangenen frei nach Deinem Wort.

## **Habakuk (Andachten)**

Hab. 1,8

### **„Die Wölfe des Abends.“**

Die Wölfe sind des Abends, wenn sie vom Herumschweifen am Tage, vom vergeblichen Haschen nach Beute, vom Hunger gequält, bis zu rasender Wut aufgereggt sind, weit gefährlicher und raubgieriger als des Morgens. So mag wohl das zur Wut entflammte Geschöpf unsre Zweifel und Befürchtungen darstellen, die nach einem zerstreuvollen Tagewerk, nach Verlusten in Geschäften, vielleicht nach ungerechter und hartherziger Behandlung von Seiten unsrer Nebenmenschen über uns hereinbrechen. Wie heulen da unsre Gedanken uns in die Ohren: „Wo ist nun dein Gott, dem du vertraut hast?“ Wie raubsüchtig und gierig sind diese Gedanken-Wölfe, die uns allen Trost und alle Erquickung rauben und doch nachher ebenso hungrig bleiben als zuvor. Großer Hirte, erschlage diese grausamen Wölfe des Abends, und lass Deine Schafe sich lagern auf grünen Auen an stillen Wassern, ungestört vom unersättlichen Unglauben. Wie gleichen auch die höllischen Feinde den Wölfen des Abends so sehr; denn wenn die Herde Christi von einem wolkigen und trüben Tag umgeben ist und ihre Sonne unterzugehen scheint, dann eilen sie herbei, zu verzehren und zu verschlingen, was sie erreichen können. Sie fallen den Christen kaum an im Tageslicht des Glaubens, sondern in der Dämmerung der Seelenruhe überraschen und greifen sie ihn. O Du, der Du Dein Leben dargelegt hast für die Schafe, bewahre sie vor dem Rachen des Wolfes!

Irrlehrer, die listig und unermüdlich dem köstlichen Leben aus Gott nachstellen, und die Menschen durch ihre Vorspiegelungen verlocken und dann umbringen, sind nicht minder gefährlich und abscheulich als die Wölfe des Abends. Die Finsternis ist ihr Element, Falschheit ihr Wesen, Verderben ihr Ziel. Wir sind in größter Gefahr vor ihnen, wenn sie in Schafskleider gehüllt sind. Selig, wer vor ihnen bewahrt bleibt; denn Tausende sind gierigen Wölfen zur Beute geworden, die die Herde der Gemeinde zerstört haben. Welch ein Wunder der Gnade ist's, wenn heftige Verfolger bekehrt werden, denn dann weidet der Wolf friedlich neben dem Lamm, und Menschen von grausamem, wildem Gemüt werden sanft und lenksam. O Herr, bekehre viele solche! für sie bitten wir diesen Abend.

Hab. 2,3

**„Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu seiner Zeit, und wird endlich sprechen und nicht lügen. Ob sie aber verziehet, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen.“**

Die Barmherzigkeit mag langsam scheinen, aber sie ist sicher. Der Herr hat in unfehlbarer Weisheit eine Zeit bestimmt für das Ausgehen seiner gnädigen Macht, und Gottes Zeit ist die beste Zeit. Wir haben Eile; die Weissagung von dem Segen erregt unsre Wünsche und beschleunigt unser Sehnen; aber der Herr bleibt bei seinen Bestimmungen. Er ist nie vor seiner Zeit; Er ist nie hinter derselben zurück.

Von dem Worte Gottes wird hier geredet als von etwas Lebendigem, das sprechen wird und kommen wird. Es ist niemals ein toter Buchstabe, wie wir in Versuchung sind zu glauben, wenn wir lange auf die Erfüllung desselben gewartet haben. Das lebendige Wort ist auf dem Wege von dem lebendigen Gott, und obwohl es zu zögern scheint, tut es dies doch nicht in Wirklichkeit. Gottes Bahnzug verspätet sich nicht. Es ist nur eine Sache der Geduld, und wir werden bald die Treue des Herrn sehen. Keine seiner Verheißungen soll unerfüllt bleiben, „sie wird nicht lügen“. Keine seiner Verheißungen soll sich in Stillschweigen verlieren; „sie soll sprechen.“ Was für Trost wird sie dem gläubigen Ohr zusprechen! Keine seiner Verheißungen wird es nötig haben, erneuert zu werden, wie ein Wechsel, der nicht an dem fälligen Tage bezahlt werden konnte - „sie wird nicht verziehen“.

Komm, meine Seele, kannst du nicht auf deinen Gott harren? Ruhe in Ihm und sei stille in Frieden.

Hab. 3,3

**„Gott kam vom Mittag, und der Heilige vom Gebirge Paran.“**

Majestätisch sind die Wege Gottes, denn „die Wege des Herrn sind ohne Wandel;“ wir müssen ausrufen: „Gott, Dein Weg ist heilig!“ Des Menschen Wege sind wandelbar, aber die Wege Gottes sind ewig. Es gibt der Gründe viele für diese tröstliche Wahrheit; beachten wir zunächst die folgenden: Des Herrn Wege sind das Ergebnis weiser Entschlüsse. Er ordnet alle Dinge nach dem Rat seines Willens. Des Menschen Tun ist häufig die Folge rascher Leidenschaften oder ängstlicher Befürchtungen, und hintennach kommt dann die Reue und der Schmerz; aber nichts kann den Allmächtigen überraschen, noch kann etwas anders geschehen, als wie Er es zuvor versehen hat. Seine Wege sind die Früchte eines unwandelbaren Wesens, und man erkennt in ihnen die ewigen und unabänderlichen Eigenschaften Gottes. Es sei denn, dass der Ewige selber könnte dem Wechsel unterworfen sein, müssen seine Wege, Er selbst in seinem Tun, in Ewigkeit unverändert sich gleich bleiben. Ist Er ewig gerecht, gnädig, treu, weise, liebevoll? dann müssen auch seine Wege ewiglich durch dieselben Vorzüge sich auszeichnen. Weil aber bei Gott keine Veränderung ist, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis, so bleiben auch seine Wege ewig gleich. Es ist auch kein äußerer Grund vorhanden, der Gottes Wege beeinträchtigen könnte, denn sie sind die Wirkungen einer unwiderstehlichen Kraft. „Er stand und maß das Land, Er schaute und zertrennte die Heiden, dass der Welt Berge zerschmettert wurden und sich bücken mussten die Hügel in der Welt, da Er ging in der Welt.“ „Sonne und Mond standen still, da Er auszog, seinem Volke zu helfen, zu helfen seinem Gesalbten.“

Wer darf seiner Hand Halt gebieten oder zu Ihm sagen: Was tust Du? Aber nicht die Macht allein gibt Beständigkeit; Gottes Wege sind zugleich die Offenbarung der ewigen Grundlagen der Gerechtigkeit, und darum können sie nicht vergehen. Der Same der Gottlosen kommt um, aber die Frommen und Guten bleiben, dann das Leben, das in ihnen ist, weicht im Alter nicht von ihnen. Wir wollen heute mit Vertrauen zu unserem himmlischen Vater gehen und bedenken, dass Jesus Christus derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit; und in Ihm ist der Herr allezeit gnädig seinem Volk.

Hab. 3,19

**Der Herr ist meine Kraft und wird meine Füße machen wie Hirschfüße und wird machen, daß ich auf meinen Höhen gehe.**



Diese Zuversicht des Mannes Gottes kommt einer Verheißung gleich; denn das, wovon der Glaube überzeugt ist, ist der Ratschluß Gottes. Der Prophet hatte durch die Tiefen der Armut und des Hungers zu wandeln, aber er ging bergab ohne zu gleiten, denn der Herr gab ihm, daß er stehen konnte. Nachher wurde er auf die Höhen des Kampfes berufen, und fürchtete sich vor dem Hinaufgehen nicht mehr, als vor dem Hinabgehen.

Siehe! der Herr lieh ihm Kraft Nein, Jahwe selber war seine Kraft. Denkt daran: Der allmächtige Gott selber wird unsre Kraft!

Bemerkt, daß der Herr ihm auch Sicherheit der Füße gab. Die Hirsche springen über Felsen und Klippen und verlieren nie den Halt für ihre Füße. Unser Herr will uns Gnade geben, den schwierigsten Pfaden der Pflicht ohne Straucheln zu folgen. Er kann unsren Fuß den Klippen anpassen, so daß wir uns zu Hause fühlen da, wo wir ohne Gott umkommen würden.

Eines dieser Tage werden wir zu noch höheren Plätzen berufen werden. Dort hinauf sollen wir klimmen, zu dem Berge Gottes, den Höhen, wo „die Glänzenden“ versammelt waren. O, was für Füße sind die Füße des Glaubens, mit denen wir zu dem Berg des Herrn emporsteigen werden!

## **Zephania (Andachten)**

[Zeph. 1,5](#)

**Ich will ausreißen die, so des Himmels Heer anbeten; die es anbeten und schwören doch bei dem Herrn und zugleich bei Malchom.**

Solche Leute, wie diese Achselträger, meinten wohl, sie seien geborgen, weil sie es mit beiden Parteien hielten; sie liefen mit denen, die Jehova nachfolgten, und beugten daneben ihre Knie vor Malchom. Aber die Doppelzüngigkeit ist vor Gott ein Greuel, und Heuchelei ist seinem Herzen verhaßt. Der Götzendiener, der sich entschieden zu seinem Abgott hält, hat eine Sünde weniger auf sich als der, der sein beflecktes und entweihtes Opfer zum Tempel des Herrn bringt, während sein Herz an der Welt und ihren Sünden hängt. Im täglichen, gemeinen Leben wird ein unzuverlässiger, doppelzüngiger Mensch mit Recht der Verachtung preisgegeben, aber in göttlichen Angelegenheiten ist das die allerfluchwürdigste Sünde, die es gibt. Das Strafurteil, das der vorliegende Vers ausspricht, ist entsetzlich, aber es ist wohl verdient; denn warum sollte auch die göttliche Gerechtigkeit einen Sünder verschonen, der das Rechte kennt, es billigt und sich anheischig

macht, es zu seiner Richtschnur zu wählen, und der dennoch das Böse wählt und ihm Raum gibt in seinem Herzen?

Meine Seele, prüfe dich diesen Morgen, und schaue zu, ob du dich eines zweideutigen Handels und Wandels schuldig gemacht hast. Du bekennst, du wollest Jesu Jünger sein; liebst du ihn denn auch wahrhaftig? Ist dein Herz aufrichtig gegen Gott? Bist du ehrlich oder biegest und schmiegest du dich jedem Wind? Der Name, daß ich lebe, hilft nur wenig, wenn ich in der Tat tot bin durch Übertretung und Sünden. Wer den einen Fuß auf das Land der Wahrheit setzt und den anderen auf das trügerische Meer der Falschheit, tut einen schrecklichen Fall und stürzt gänzlich ins Verderben. Christus will uns alles sein oder nichts. Gott erfüllt das ganze Weltall, und darum ist kein Raum mehr für einen anderen Gott; und wenn er in meinem Herzen herrscht, so hat keine andere Macht mehr Platz darin. Verlasse ich mich ganz allein auf den Gekreuzigten, lebe ich allein meinem Jesus? Ist es mein inniges Verlangen, dies zu tun? Ist all mein Sehnen und Seufzen darauf gerichtet? O, dann sei die allmächtige Gnade gepriesen, die mich errettet hat. Und fehlt es mir noch in diesem Stück, o Herr, dann vergib mir meine Sünde, und gib, daß ich deinen Namen fürchte!

[Zeph. 3,12](#)

**Ich will in dir lassen überbleiben ein betrübtes und armes Volk, die werden auf des Herrn Namen trauen.**

Wenn wahrer Religion im Begriff ist, unter den Reichen auszusterben, so findet sie eine Heimat unter den Armen dieser Welt, die an Glauben reich sind. Der Herr hat selbst jetzt noch seine treuen Übergebliebenen. Bin ich einer derselben?

Vielleicht lernen die Menschen auf des Herrn Namen trauen, weil sie betrübt und arm sind. Wer kein Geld hat, muß versuchen, was er mit Kredit tun kann. Der, dessen eigener Name nach seiner eignen Schätzung nichts wert ist, handelt weise, wenn er sich auf einen andren Namen verläßt, jenen besten aller Namen, den Namen Jahwe. Gott wird immer ein vertrauendes Volk haben, und dies wird immer ein betrübtes und armes Volk sein. Gering, wie die Welt von ihnen denkt, so ist es doch ihr Übrigbleiben in einer Nation, was dieser unzählige Segnungen zuführt. Hier haben wir das bewahrende Salz, welches dem Verderben wehret, das durch die Lüste in der Welt ist.



Wieder kommt die Frage an jeden von uns heran: Bin ich einer von ihnen? Bin ich betrübt durch die Sünde in mir und um mich her? Bin ich arm im Geiste, geistlich arm nach meinem eignen Urteil? Traue ich auf den Herrn? Das ist die Hauptsache. Jesus offenbart den Namen, das Wesen, die Person Gottes; traue ich auf Ihn? Wenn das, so bin ich zu einem Zweck in dieser Welt übrig geblieben. Herr, hilf mir, ihn zu erfüllen.

[Zeph. 3,13](#)

**Sie sollen weiden und ruhen, und keiner soll sie schrecken.**

Gestern dachten wir an das betrübte und arme Volk, das der Herr als einen lebendigen Samen in einer toten Welt läßt. Der Prophet sagt von ihnen, daß sie kein Böses tun werden und nicht falsch reden. So daß sie, die weder Rang noch Reichtum zum Schutz hatten, zugleich ganz unfähig waren, jene Waffen zu gebrauchen, auf welche die Gottlosen so viel Vertrauen setzen; sie konnten sich weder durch Sünde noch durch Schlauheit verteidigen.

Was denn? Sollten sie vernichtet werden? Keineswegs. Sie sollten sowohl weiden als ruhen und nicht nur frei von Gefahr sein, sondern sogar frei von der Furcht vor dem Übel. Schafe sind sehr schwache Geschöpfe, und Wölfe sind schreckliche Feinde; doch sind zu dieser Stunde Schafe weit zahlreicher als Wölfe, und die Sache der Schafe gewinnt stets, während die Sache der Wölfe im beständigem Verlieren ist. Eines Tages werden Herden von Schafen die Ebene bedecken, und kein Wolf wird mehr übrig sein. Die Wahrheit ist, daß die Schafe einen Hirten haben, und dieser gibt ihnen Nahrung, Schutz und Frieden. Keiner, das heißt, nicht einer, ob in menschlicher oder diabolischer Form, soll sie schrecken. Wer soll die Herde des Herrn in Schrecken versetzen, wenn Er nahe ist? Wir legen uns nieder auf grünen Weiden, denn Jesus selbst ist Speise und Trank für unsre Seelen.

[Zeph. 3,15](#)

**Er hat deinen Feind hinausgeworfen.**

Was für ein Hinauswerfen war das! Satan hat seinen Thron in unsrer Natur verloren, wie er seinen Sitz im Himmel verloren hat. Unser Herr Jesus hat des Feindes Herrschaft über uns vernichtet. Er mag uns plagen, aber er kann uns nicht als sein Eigentum beanspruchen. Seine Bande sind nicht mehr um unsre Seelen; der Sohn hat uns frei gemacht, und wir sind recht frei.

Noch ist der Erzfeind der Verkläger der Brüder; aber selbst aus dieser Stellung hat der Herr ihn vertrieben. Unser Anwalt bringt den Verkläger zum Schweigen. Der Herr schilt unsre Feinde und führt die Sache unsrer Seele, so daß kein Schaden aus all den Schmähungen des Teufels entsteht.

Als Versucher greift der böse Geist uns stets noch an und schleicht sich in unser Herz ein; aber auch da hat er viel von dem früheren Einfluß verloren. Er windet sich umher wie eine Schlange, aber er kann nicht regieren als Herrscher. Er schleudert schreckliche Gedanken hinein, wo er Gelegenheit hat; aber was für eine Erleichterung ist es, wenn ihm geboten wird, still zu sein, und er sich davon stehlen muß wie ein gepeitschter Hund. Herr, tue das für alle, die zu dieser Zeit durch sein Bellen geplagt und gequält werden. Wirf ihren Feind hinaus und sei glorreich in ihren Augen. Du hast ihn niedergeworfen, Herr, wirf ihn hinaus. O, daß Du ihn aus der Welt verbannten wolltest!

[Zeph. 3,17](#)

**Der Herr, dein Gott, in deiner Mitte ist mächtig; Er will erretten, Er wird sich über dich freuen mit Freude; Er will ruhen in seiner Liebe, Er wird sich über dich freuen mit Singen.**

Was für ein Wort ist dies! Jahwe, Gott, in der Mitte seines Volkes in aller Majestät seiner Macht! Diese Gegenwart allein genügt, uns Friede und Hoffnung einzuflößen. Schätze von grenzenloser Macht sind in unsrem Jahwe, und Er wohnt in seiner Gemeinde, deshalb mag sein Volk vor Freude jauchzen.

Wir haben nicht nur seine Gegenwart, sondern Er ist auch mit seinem auserwählten Werke der Errettung beschäftigt. „Er will erretten.“ Er errettet immer: Er nimmt sein Name Jesus davon her. Laßt uns keine Gefahr fürchten, denn Er ist mächtig zu erretten.

Dies ist aber nicht alles. Er bleibt immerdar derselbe; Er liebt, Er findet Ruhe in der Liebe, Er will nicht aufhören zu lieben. Seine Liebe gibt ihm Freude. Er findet ein Thema zum Gesang in denen, die er liebt. Dies ist ungemein wunderbar. Als Gott die Schöpfung vollbrachte, sang Er nicht, sondern sprach einfach: „Es ist sehr gut“; aber als es zur Erlösung kam, da fühlte die heilige Dreieinigkeit eine Freude, die in Gesang ausgedrückt werden mußte. Denkt daran und seid erstaunt! Jahwe Jesus singt ein Hochzeitslied über seiner erwählten Braut. Sie ist für Ihn seine Liebe, seine Freude,

seine Ruhe, sein Lied. O Herr Jesus, bei Deiner unermesslichen Liebe zu uns, lehre uns Dich lieben, in Dir uns freuen und Dir unsren Lebenspsalm singen!

[Zeph. 3,19](#)

### **Ich will die Hinkende erretten.**

Es gibt viele dieser Lahmen, beides, männliche und weibliche. Ihr könnt „der Hinkenden“ zwanzigmal in einer Stunde begegnen. Sie sind auf der rechten Straße und wünschen sehr, sorgsam darauf zu gehen, aber sie sind lahm und ihr Gang ist ein kümmerlicher. Auf der Himmelsstraße sind viele Krüppel. Es mag sein, dass sie in ihrem Herzen sprechen: Was wird aus uns werden? Die Sünde wird uns überrumpeln, Satan wird uns niederwerfen. „Hinkend“ ist unser Name und unsre Natur; der Herr kann nie gute Krieger aus uns machen, nicht einmal schnelle Boten, um seine Aufträge auszurichten. Wohl, wohl! Er will uns erretten, und das ist nichts Geringes. Er sagt: „Ich will die Hinkende erretten“. Indem Er uns errettet, wird Er sich selbst sehr verherrlichen. Jedermann wird fragen: Wie kam diese Lahme dazu, den Lauf zu laufen und die Krone zu gewinnen? Und dann wird alles Lob der allmächtigen Gnade gegeben werden. Herr, ob ich gleich hinke im Glauben, im Gebet, im Loben, im Dienst und in der Geduld, errette mich, ich bitte Dich! Du allein kannst solchen Krüppel retten. wie ich es bin. Herr, laß mich nicht umkommen, weil ich unter den Hintersten bin, sondern führe durch Deine Gnade den langsamsten Deiner Pilger heim, - sogar mich. Siehe, Er hat gesagt, es soll so sein, und darum geh' ich weiter wie Jakob, ob-siegend im Gebet, wenn auch das Gelenk meiner Hüfte verrenkt wird.

## **Haggai (Andachten)**

[Haggai 1,9](#)

**„Ihr wartet wohl auf viel, und siehe, es wird wenig; und ob ihr es schon heimbringt, so zerstäube ich es doch. Warum das? spricht der Herr Zebaoth: Darum, dass mein Haus so wüste steht, und ein jeglicher eilet auf sein Haus.“**

Geizige Seelen wägen ihre Beiträge für die Sache des Herrn, für die Bedürfnisse seiner Gemeinde in der Heimat und seiner Sendboten in der Heidenwelt, sorgfältig ab, und nennen das ein wohltätiges, weises Haushalten: sie lassen sich nicht von ferne träumen, dass sie mit solchem Geizen sich selber

arm machen. Sie entschuldigen sich damit, sie müssten für die eigene Familie sorgen, und vergessen, dass die Vernachlässigung des Hauses Gottes der sicherste Weg ist, ihr eigenes Haus ins Verderben zu stürzen. Unser Gott hat in dem Gang seiner Vorsehung alles so in seiner Hand, dass Er unsre Arbeit über alle Erwartung kann segnen, oder Er kann unsre Pläne so durchkreuzen, dass wir mit Schande und Schaden bestehen müssen; mit einem Wink seiner Hand kann Er unser Fahrzeug auf die Straße des Glücks lenken, oder Er kann unser Schiff in die Tiefe der Armut und des Elends stürzen. Es ist eine Lehre der Schrift, dass der Herr den Freigebigen reich macht, und lässt den Geizigen erfahren, dass, wer dem Mitleid wehrt, in Dürftigkeit gerät. Aus einem weiten Kreis der Erfahrung habe ich die Überzeugung gewonnen, dass die freigebigsten Christen auch die glücklichsten waren, und zugleich die, deren Wohlstand am sichtbarsten aufblühte. Ich habe gesehen, wie der freigebige Spender zu Reichtum gelangte, den er nie im Traum gehofft hätte; und ebenso oft habe ich den schäbigen, mitleidslosen Geizigen in Armut versinken sehen, infolge derselben Kargheit, die ihn nach seiner Meinung emporbringen sollte. Die Menschen vertrauen guten Haushaltern immer größere und größere Summen, und so macht's häufig auch der Herr; Er gibt denen ganze Kornladungen zurück, die Garben verschenken. Wo Er nicht Reichtum gibt, macht der Herr das Wenige zu Vielem durch Genügsamkeit, die das gottselige Herz empfindet, wenn es dem Herrn den Zehnten geheiligt hat von dem, das Er ihm zuteil werden ließ. Die Selbstsucht schaut zuerst zum eigenen Haus, aber die Gottseligkeit sucht vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; mit der Zeit bringt Selbstsucht Schaden und Gottseligkeit reichen Gewinn. Es erfordert Glaube, wenn wir Gott unsre Hand öffnen wollen, aber wahrlich, Er hat's wohl um uns verdient.

[Haggai 2,17](#)

**„Ich plagte euch mit Dürre, Brandkorn und Hagel in aller eurer Arbeit.“**

Welche Zerstörung richtet der Hagel unter den stehenden Saaten an, wenn Wer die kostbaren Körner in die Erde stampft! Wie dankbar sollten wir doch sein, wenn das Getreide von einer so furchtbaren Verwüstung verschont bleibt! Bringen wir dafür dem Herrn unsern tief gefühlten Dank dar. Aber noch schrecklicher sind die andern geheimnisvollen Zerstörungskräfte: Dürre, Brandkorn und Schimmel. Diese verwandeln die Ähre in eine Masse schwarzen, giftigen Staubes, oder veranlassen Fäulnis und Verderb-

nis der Körner, und das alles in einer Weise, die so sehr aller menschlichen Vorsicht und Sorgfalt spottet, dass der Landmann ausrufen muss: „Das ist Gottes Finger.“ Wenn Gottes Güte nicht zu Hilfe käme, so würde bald der Reiter auf dem schwarzen Pferd Hunger und Pestilenz über das Land herbeiführen. Die unendliche Gnade verschont der Nahrung des Menschen; aber wenn wir unsern Blick auf die geheimnisvollen Kräfte lenken, welche die Ernte so leicht zerstören können, dann müssen wir erkennen, wie notwendig die Bitte ist: „Gib uns heute unser tägliches Brot.“ Der Acker ist verflucht um des Menschen Sünde willen, darum haben wir beständig nötig, um Segen zu bitten. Wenn Dürre und Brand hereinbricht, so sind dies Züchtigungen des Himmels, und die Menschen müssen lernen, auf die Zuchtrute zu achten, und auf Den, der sie handhabt.

Im inneren Leben ist der Brand kein ungewöhnliches Übel. Wenn unsere Arbeit am verheißungsvollsten ist, erscheint diese Plage. Wir hofften auf viele Bekehrungen, und siehe! eine allgemeine Erschlaffung, ein wuchernder Weltsinn, eine grausame Herzenshärte kommt zum Vorschein. Vielleicht ist keine offenbare Sünde in denen zu bemerken, an deren Wohl wir arbeiten, aber es ist ein Mangel an Ernst und Entschiedenheit da, welcher alle unsere Hoffnungen zuschanden macht. Geistlicher Stolz oder Trägheit bringen das furchtbare Übel schnell über unser Gefilde, und nur der Herr der Ernte vermag es aufzuhalten und abzuwenden. Der Brand kann sogar unsere eigenen Herzen vergiften und unser Gebet und unsere Andacht verderben. Möchte es doch dem großen Hausvater gefallen, uns vor solchem Unglück zu bewahren. Scheine, du Sonne der Gerechtigkeit, über uns, und vertreibe alle Plagen.

[Haggai 2,20](#)

### **Von diesem Tag an will ich Segen geben.**

Künftige Dinge sind vor uns verborgen. Aber hier ist ein Spiegel, in dem wir die ungeborenen Jahre sehen können. Der Herr spricht: „Von diesem Tage an will ich Segen geben.“

Es ist der Mühe wert, den Tag zu beachten, auf den diese Verheißung sich bezieht. Es waren Mißernten, Dürre und Brandkorn da gewesen, und alles um der Sünde des Volkes willen. Nun sah der Herr, daß diese Gezüchtigten anfangen, seinem Wort zu gehorchen und seinen Tempel zu bauen, und deshalb spricht Er: „Von dem Tage, da der Tempel des Herrn gegründet ist,

schauet darauf: Von diesem Tage an will ich Segen geben.“ Wenn wir in einer Sünde gelebt haben, und vom Heiligen Geist dahin geführt werden, uns von derselben zu reinigen, so mögen wir auf den Segen des Herrn rechnen. Sein Wohlgefallen, Sein Geist, Seine Gnade, die vollere Offenbarung Seiner Wahrheit, dies alles wird sich als ein größerer Segen für uns erweisen. Wir mögen stärkeren Widerstand von Menschen erfahren um unsrer Treue willen, aber wir sollen emporsteigen zu näherem Verkehr mit dem Herrn, unserem Gott, und zu einer klareren Gewißheit, daß wir von Ihm angenommen sind.

Herr, ich bin entschlossen, Dir treuer zu sein und genauer in meiner Nachfolge Deiner Lehren und Vorschriften; und ich bitte Dich deshalb, durch Jesum Christum den Segen meines täglichen Lebens hinfort und auf immer zu vermehren.

## Sacharia (Andachten)

Sach. 4,7

**Wer bist du, du großer Berg, der doch vor Serubabel eine Ebene sein muß? Und er soll aufführen den ersten Stein, daß man rufen wird: Glück zu! Glück zu!**

Zu dieser Stunde mag ein Berg von Schwierigkeiten, der Traurigkeit oder der Not in unserem Wege stehen, und die natürliche Vernunft sieht keinen Pfad über ihn oder durch ihn oder um ihn herum. Laßt den Glauben hereinkommen, und sogleich verschwindet der Berg und wird eine Ebene. Aber der Glaube muß erst das Wort des Herrn hören: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ Diese große Wahrheit ist eine Hauptnotwendigkeit, um den unüberwindlichen Leiden des Lebens entgentreten zu können.

Ich sehe, daß ich nichts tun kann und daß alles Vertrauen auf Menschen Eitelkeit ist. „Nicht durch Kraft.“ Ich sehe, daß ich mich auf keine sichtbaren Mittel verlassen kann, sondern daß die Macht in dem unsichtbaren Geiste ist. Gott allein muß wirken, und Menschen und Mittel müssen für nichts erachtet werden. Wenn es so ist, daß der allmächtige Gott die Angelegenheiten seines Volkes in die Hand nimmt, dann sind große Berge nichts. Er kann Welten bewegen, wie Knaben Bälle werfen oder sie mit dem Fuße stoßen. Diese Macht kann Er mir leihen. Wenn der Herr mich eine Alpe bewegen



heißt, so kann ich es durch seinen Namen tun. Es mag ein großer Berg sein, aber selbst vor meiner Schwachheit soll er eine Ebene werden; denn der Herr hat es gesagt. Was kann ich fürchten mit Gott auf meiner Seite?

[Sach. 10,12](#)

**Ich will sie stärken in dem Herrn, daß sie sollen wandeln auf und ab in seinem Namen, spricht der Herr.**

Ein Labsal für kranke Heilige. Sie sind matt geworden und fürchten, daß sie niemals von dem Lager des Zweifels und der Furcht aufstehen werden; aber der große Arzt kann beides, die Krankheit heben und die Schwäche wegnehmen, die daraus entstanden ist. Er will die Schwachen stärken. Dies will Er auf die beste, nur mögliche Weise tun, denn es soll „in Jahwe“ sein. unsere Stärke liegt weit besser in Gott als in unserem Ich. In unserem Herrn führt sie zur Gemeinschaft mit Ihm, in uns selber würde sie Stolz erzeugen. In uns selber würde sie auf traurige Weise beschränkt sein, aber in Gott kennt sie keine Grenzen.

Wenn Stärke gegeben ist, so gebraucht der Mensch sie. Er wandelt auf und ab im Namen des Herrn. Was für ein Genuß ist es, nach einer Krankheit umher zu wandeln, und was für eine Wonne, stark in dem Herrn zu sein nach einer Zeit der Erschlaffung! Der Herr gibt den Seinen Freiheit, auf und ab zu wandeln, und eine innerliche Muße, diese Freiheit zu gebrauchen. Er macht freie Leute aus uns: wir sind nicht Sklaven, die keine Ruhe kennen und keine Sehenswürdigkeiten sehen, sondern wir haben die Freiheit, gemächlich im Lande Immanuels umher zu wandeln

Komm, mein Herz, sei nicht mehr krank und traurig. Jesus heißt dich stark sein und mit Gott in heiliger Betrachtung wandeln. Gehorche seinem Liebeswort.

[Sach. 12,8](#)

**Zu der Zeit wird der Herr beschirmen die Bürger zu Jerusalem; und wird geschehen, daß, wer schwach sein wird unter ihnen zu der Zeit, der wird sein wie David; und das Haus Davids wird sein wie Gottes Haus, wie des Herrn Engel vor ihnen.**

Eine der besten Weisen des Herrn zur Verteidigung seines Volkes ist die, daß Er es innerlich stark macht. Männer sind besser als Mauern, und der Glaube ist stärker als Burgen.

Der Herr kann den Schwächsten unter uns nehmen und ihn wie David, den Vorkämpfer Israels, machen. Herr, tue dies mit mir! Gieß Deine Kraft in mich ein und fülle mich mit heiligem Mut, daß ich dem Riesen mit Schleuder und Stein im Vertrauen auf Gott gegenübertrete.

Der Herr kann seine größten Kämpfer weit mächtiger machen als sie sind: David kann wie Gott sein, wie der Engel Jahwes. Dies würde eine wunderbare Entwicklung sein, aber sie ist möglich, denn sonst würde nicht davon gesprochen werden. O Herr, tue das mit den besten unserer Führer! Zeige uns, was Du tun kannst - nämlich, Deine treuen Diener zu einer Höhe der Gnade und Heiligkeit erheben, die ganz offenbar übernatürlich ist!

Herr, wohne in Deinen Heiligen, und sie werden wie Gott sein; lege Deine Macht in sie hinein, und sie werden jenen „Lebendigen“ gleichen, die vor dem Angesicht Jahwes weilen. Erfülle diese Verheißung an Deiner ganzen Gemeinde in diesen unseren Tagen, um Jesu willen. Amen.

[Sach. 13,9](#)

**Und will dasselbe dritte Teil durchs Feuer führen und läutern, wie man Silber läutert, und fegen, wie man Gold feget. Die werden dann meinen Namen anrufen, und ich will sie erhören. Ich will sagen: Es ist mein Volk, und sie werden sagen: Herr, mein Gott.**

Die Gnade verwandelt uns in kostbares Metall, und dann kommen Feuer und Schmelzofen als notwendige Folge. Erschrecken wir davor? Möchten wir lieber für wertlos geachtet werden, um Ruhe zu haben, wie die Steine des Feldes? Das hieße das schlechtere Teil wählen, wie Esau das Linsengericht nehmen und das Erbteil des Bundes aufgeben. Nein, Herr, wir wollen mit Freuden in den Schmelzofen geworfen werden, lieber, als von Deinem Angesicht verworfen sein!

Das Feuer läutert nur, es zerstört nicht. Wir sollen durch das Feuer geführt, nicht darin gelassen werden. Der Herr schützt die Seinen wie Silber, und deshalb gibt Er sich Mühe, sie von den Schlacken zu reinigen. Wenn wir weise sind, werden wir den Läuterungsprozeß eher willkommen heißen, als ihn abwehren. Unser Gebet wird mehr sein, daß wir von dem schlechten Zusatz befreit, als daß wir aus dem Schmelztiegel genommen werden mögen.

O Herr, Du prüfst uns in der Tat! Wir sind fast aufgelöst durch den Grimm der Flammen. Doch dies ist Dein Weg, und Dein Weg ist der beste. Erhalte uns in der Prüfung und vollende den Prozeß unserer Läuterung, und wir wollen Dein sein in alle Ewigkeit.

Sach. 14,7

**Und um den Abend wird es licht sein.**

Es ist eine Überraschung, daß es so sein soll, denn alle Dinge drohen, daß es um den Abend dunkel sein wird. Gott ist gewohnt in einer Weise zu wirken, die so hoch über unsere Befürchtungen und über unsere Hoffnungen hinaus ist, daß wir erstaunen und seine unumschränkte Gnade preisen müssen. Nein, es soll nicht mit uns sein, wie unser Herz es weissagt: das Dunkel wird sich nicht zur Mitternacht verfinstern, sondern plötzlich sich zum Tag erhellern. Niemals laßt uns verzweifeln. In den schlimmsten Zeiten laßt uns auf den Herrn vertrauen, der die Finsternis des Todesschattens in den Morgen verwandelt. Wenn die Zahl der Ziegel verdoppelt ist, dann erscheint Mose, und wenn die Trübsal reichlich ist, dann ist sie ihrem Ende am nächsten.

Diese Verheißung sollte unsere Geduld stärken. Das Licht mag nicht völlig kommen, bis unsere Hoffnungen völlig geschwunden sind, nachdem wir den ganzen Tag vergeblich gewartet. Für den Gottlosen geht die Sonne unter, während es noch Tag ist: für den Gerechten geht die Sonne auf, wenn es fast Nacht ist. Können wir nicht geduldig harren auf das himmlische Licht, das lange zögern mag, dann sicherlich zeigen wird, daß es des Wartens wert gewesen?

Komm, meine Seele, nimm dieses Gleichnis an und lobsinge Ihm, der dich segnen will im Leben und im Tode, in einer Weise, die alles übertrifft, was die Natur je gesehen, auch wenn sie ihr Höchstes erreicht hat.

Sach. 14,9

**Und der Herr wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der Herr nur Einer sein, und sein Name nur Einer.**

Selige Aussicht! Das ist nicht der Traum eines Schwärmers, sondern der Ausspruch des unfehlbaren Wortes. Alle Völker sollen Jahwe kennen, und jede Menschenrasse soll seine gnädige Herrschaft anerkennen. Heutzutage ist es noch weit davon entfernt. Wo beugen sich Menschen vor dem großen

König? Wieviel Empörung gibt es! Wie „viele Götter und viele Herren“ sind auf Erden! Welche Verschiedenheit der Vorstellungen von Ihm und seinem Evangelium sind sogar unter denen, die sich Christen nennen! Eines Tages soll Ein König sein, Ein Jahwe und ein Name für den lebendigen Gott. O Herr, beschleunige die Zeit! Wir rufen täglich: Dein Reich komme.

Wir wollen nicht die Frage erörtern, wann dies sein wird, damit wir nicht den Trost der Gewißheit verlieren, daß es sein wird. So gewiß der Heilige Geist durch seine Propheten sprach, so gewiß soll die ganze Erde voll der Herrlichkeit des Herrn werden. Jesus starb nicht vergeblich. Des Vaters ewige Ratschlüsse sollen nicht vereitelt werden. Hier, wo Satan triumphierte, soll Jesus gekrönt werden und Gott der Herr, der Allmächtige, soll herrschen. So laßt uns unseren Weg zu unserem täglichen Werke und Kampfe gehen, stark gemacht im Glauben.

[Sach. 14,20](#)

### **Zu der Zeit soll auf den Schellen der Rosse sein: Die Heiligkeit des Herrn!**

Glückliche Zeit, wenn alle Dinge geweiht sein werden und die Schellen der Rosse von der Heiligkeit des Herrn erklingen! Diese Zeit ist für mich gekommen. Lasse ich nicht alle Dinge heilig für Gott sein? Diese Kleider, wenn ich sie anziehe oder ablege, sollen sie mich nicht an die Gerechtigkeit Christi Jesu, meines Herrn, erinnern? Soll nicht mein Werk getan werden wie für den Herrn? O, daß heute meine Kleider heilige Gewänder sein möchten, meine Mahlzeiten Sakramente, mein Haus ein Tempel, mein Tisch ein Altar, meine Rede Weihrauch und ich selber ein Priester! Herr, erfülle Deine Verheißung und laß nichts für mich gemein oder unrein sein.

Ich will dies im Glauben erwarten. Wenn ich glaube, daß es so sein wird, so wird dies mir helfen, es so zu machen. Da ich selber Jesu Eigentum bin, so mag mein Herr ein Inventar aufnehmen von allem, was ich habe, denn es ist ganz und gar sein eigen; und ich bin entschlossen, durch den Gebrauch, den ich heute davon mache, zu beweisen, daß dies der Fall ist. Vom Morgen bis zum Abend möchte ich alle Dinge nach einer fröhlichen und heiligen Regel ordnen. Meine Schellen sollen läuten - warum sollten sie es nicht? Sogar meine Rosse sollen Schellen haben - wer hat ein solches Recht zu Spiel und Sang wie die Heiligen? Aber all meine Schellen, mein Spiel, mein Sang,

meine Fröhlichkeit soll in Heiligkeit verwandelt sein und den Namen: „Der selige Gott“ ertönen lassen!

## Maleachi (Andachten)

Maleachi 3,2

**„Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen?“**

Seine erste Zukunft geschah ohne alle äußere Prachtentfaltung und Machtentwicklung, und dennoch vermochten wenige der Gewalt seines Zeugnisses in Wahrheit zu widerstehen. Herodes und ganz Jerusalem mit ihm erschrecken und gerieten in Bestürzung bei der Nachricht von seiner wunderbaren Geburt.

Gerade diejenigen, die da wähnten, dass sie auf Ihn warteten, bewiesen, wie sehr sie sich in ihrem Bekenntnis täuschten; denn als Er wirklich erschien, verwarfen sie Ihn. Sein Leben auf Erden war eine Worfschaufel, die den großen Haufen der Gottesbekenner sichtete, und wenige nur bestanden die Prüfung. Aber wie wird seine zweite Zukunft sein? Welcher Sünder vermag den Gedanken daran zu ertragen?

„Er wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen die Gottlosen töten.“ Da Er in seiner Erniedrigung zu den Kriegsknechten und Häschern nur sprach: „Ich bin's, fielen sie rücklings zu Boden; wie werden erst seine Feinde sich entsetzen, wenn Er sich ihnen noch völliger offenbaren wird als Der, „der da ist?“ Sein Tod erschütterte die Erde und umnachtete den Himmel, wie erst wird der furchtbare Glanz des Tages sein, an welchem Er als der lebendige Heiland vor Ihm versammeln wird die Lebendigen und die Toten?

O, dass doch die Schrecken des Todes die Menschen dahin brächten, dass sie von ihren Sünden lassen und den Sohn küssen, dass Er nicht zürne! Er ist zwar das Lamm, aber zugleich der Löwe vom Stamme Juda, der die Beute in Stücke zerreißt; und ob Er gleich das zerstoßene Rohr nicht zerbricht, so wird Er dennoch seine Feinde zerschlagen mit eisernem Zepter und sie wie Töpfe zerschmeißen. Keiner seiner Feinde wird stehen können vor dem Sturmwind seines Zornes, noch sich erretten vor der alles wegfehenden Flut seines Unwillens; sondern allein seine geliebten bluterkauften Kinder schauen voll freudiger Erwartung seiner Zukunft entgegen, und hoffen ohne Furcht, darin zu bestehen: Er sitzt und schmelzt, Er reiniget und

läutert die Kinder des Glaubens, und wenn Er sie durchläutert hat, werden sie hervorgehen als das reine Gold. Wir wollen uns heute prüfen, und unsre Berufung und Erwählung fest machen. Ach Herr, schenke uns doch Deine Gnade, und nimm aus uns hinweg alle Heuchelei, auf dass wir vor Dir aufrichtig erfunden werden am Tage Deiner Erscheinung.

Maleachi 3,6

**„Ich bin der Herr, der nicht lügt.“**

Es ist gut für uns, dass mitten unter allen Wandlungen und Täuschungen des Lebens Einer ist, den kein Wechsel anrührt, und dessen Wort fest steht; Einer, dessen Herz nicht weicht, und auf dessen Stirn der Wankelmut keine Furchen zieht. Alles andere hat sich verändert und verändert sich noch immer, und wir werden beständig getäuscht. Die Sonne selber wird sich einst verfinstern; die Welt altert; ihr ausgetragenes Kleid fängt an, sich aufzulösen; Himmel und Erde werden bald vergehen; sie werden untergehen und veralten wie ein Kleid; aber Einer ist, der allein Unsterblichkeit hat, und seine Jahre nehmen kein Ende, und in seinem Wesen ist nicht Wechsel noch Veränderung. Die Freude, die der Seemann empfindet, wenn er nach langer, ungestümer Fahrt wieder das Festland betritt, ist nicht größer als die Freude eines Christen, der mitten unter den Wechselfällen dieses trügerischen Lebens den Fuß seines Glaubens auf die Wahrheit setzt: „Ich bin der Herr, der nicht lügt.“ Der feste Halt, den der Anker dem Schiffe gewährt, wenn es endlich einen sichern Ankergrund gefunden hat, gleicht der Zuversicht, die der Christ in seiner Hoffnung findet, wenn er den Blick auf diese herrliche Wahrheit heftet. Bei Gott ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts. Was Er vor allen Ewigkeiten war, ist Er noch jetzt; seine Macht, seine Weisheit, seine Gerechtigkeit, seine Wahrheit sind unwandelbar. Er ist die Zuflucht und Zuversicht seines Volkes geblieben, ihre Burg in der Drangsals-hitze, und ist noch jetzt ihr Helfer und Erretter. Er ist unwandelbar in seiner Liebe. Er hat die Seinen geliebet mit einer „ewigen Liebe;“ Er liebt sie noch jetzt so sehr als je, und wenn alles Irdische vergeht, und wie Staub verweht am jüngsten Tage, so wird dennoch seine Liebe prangen im Tau ihrer Jugend. Köstlich ist die Versicherung, dass Er nicht lügt! Er ändert sich nicht, und darum können wir uns in Ihm nie täuschen. Die Räder der allwaltenden Vorsehung wälzen sich wohl, aber ihre unbewegliche Achse ist die ewige Liebe.



„Amen! Amen! lauter Amen  
Hat des treuen Gottes Mund;  
Ewig führet Er den Namen,  
Dass Er aller Wahrheit Grund.  
Was Er sagt, trifft alles ein,  
Es muss Ja und Amen sein!“

Maleachi 3,10

**Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierinnen, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde, und Segen herabschütten die Fülle.**

Viele lesen diese Verheißung und machen sie geltend, ohne die Bedingung zu beachten, unter welcher der Segen verheißen ist. Wir können nicht erwarten, daß der Himmel aufgethan oder der Segen herabgeschüttet werde, wenn wir dem Herrn, unsrem Gott, und Seiner Sache nicht das Schuldige bezahlen. Es würde kein Mangel an Mitteln zu heiligen Zwecken da sein, wenn alle, die sich Christen nennen, ihren gebührenden Anteil zahlten. Viele sind arm, weil sie Gott berauben. Auch viele Gemeinden entbehren der Heimsuchungen des Geistes, weil sie ihre Prediger Hunger leiden lassen. Wenn keine irdische Speise für Gottes Diener da ist, so brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn ihre Predigt wenig Nahrung für unsre Seelen hat. Wenn die Missionen nach Mitteln schmachten, und das Werk des Herrn durch eine leere Kasse gehindert wird, wie können wir da großes Wohlergehen der Seelen erwarten? Komm, komm! Was habe ich in letzter Zeit gegeben? Bin ich knickerig gegen meinen Gott gewesen? Habe ich mich gegen meinen Heiland karg bewiesen? Dies geht nicht an! Laßt mich meinem Herrn Jesu Seinen Zehnten geben, indem ich den Armen helfe und Sein Werk unterstütze, dann werde ich Seine Segensmacht in großem Maße erfahren.

Maleachi 3,17

**Sie sollen mein sein, spricht der Herr Zebaoth, an jenem Tage, da ich meine Juwelen voll machen will.**

Es kommt ein Tag, an dem die Kronjuwelen unsres großen Königs gezählt werden sollen, damit man sehe, ob sie dem Verzeichnis, das sein Vater Ihm gegeben, entsprechen. Meine Seele, wirst du unter den Kleinodien Jesu

sein? Du bist Ihm köstlich, wenn Er dir köstlich ist, und du sollst sein „an jenem Tage“ sein, wenn Er an diesem Tage dein ist. In den Tagen Maleachis pflegten die Erwählten des Herrn sich so miteinander zu unterhalten, daß ihr Gott selber auf ihre Reden horchte. Ihm gefielen sie so, daß Er sie aufzeichnete, ja, und Er machte ein Buch daraus, daß Er bewahrte. Da ihr Gespräch Ihm gefiel, so gefielen sie selber Ihm auch. Halt inne, meine Seele, und frage dich: wenn Jesus deinem Gespräch zuhörte, würde es ihm gefallen? Ist es zu seiner Ehre und zur Erbauung der Brüder? Sprich, meine Seele, und sei gewiß, daß du die Wahrheit sagst.

Aber welche Ehre wird es für uns arme Geschöpfe sein, wenn der Herr uns als seine Kronjuwelen schätzt! Diese Ehre haben alle Heiligen. Jesus sagt nicht nur: „Sie sind mein“, sondern: „Sie sollen mein sein.“ Er kaufte uns, suchte uns, brachte uns in sein Reich und hat uns so weit seinem Bilde gleich gemacht, daß Er mit all seiner Kraft uns verteidigen wird.

[Maleachi 3,20](#)

**Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselben Flügeln.**

Dies gnadenvolle Wort ist einmal erfüllt in der ersten Zukunft unsres glorreichen Herrn und wird in seiner zweiten Zukunft eine noch vollständigere Erfüllung finden, aber es ist auch für den täglichen Gebrauch. Ist es dunkel um den Leser? Laßt uns darum nicht verzweifeln: die Sonne wird dennoch aufgehen. Wenn die Nacht am dunkelsten, ist der Tagesanbruch am nächsten.

Die Sonne, die aufgehen wird, ist von keiner gewöhnlichen Art. Es ist die rechte Sonne, die Sonne der Gerechtigkeit, von der jedweder Strahl Heiligkeit ist. Er, der kommt, um uns zu erfreuen, kommt auf dem Wege der Gerechtigkeit sowohl wie der Barmherzigkeit, Er will kein Gesetz brechen, nicht einmal, um uns zu erretten. Jesus enthüllt ebensosehr die Heiligkeit Gottes wie seine Liebe. Unsre Erlösung wird, wenn sie kommt, gesichert sein, weil sie gerecht ist.

Der eine Punkt unsrer Selbstprüfung sollte sein: „Fürchten wir den Namen des Herrn? Verehren wir den lebendigen Gott, und wandeln wir auf seinen Wegen?“ Dann muß für uns die Nacht kurz sein, und wenn der Morgen kommt, ist alle Krankheit und aller Schmerz unsrer Seele auf ewig vorüber. Licht, Wärme, Freude und klares Schauen wird kommen, und die Heilung

jeder Krankheit und Not wird darauf folgen. Ist Jesus über uns aufgegangen? Laßt uns in der Sonne sitzen. Hat Er sein Angesicht verborgen? Laßt uns seines Aufgangs harren.

Maleachi 4,2

**Und ihr sollt ein und ausgehen und zunehmen wie die Kälber des Stalles.**

Ja, wenn die Sonne scheint, verlassen die Kranken ihre Kammern und gehen umher, die frische Luft einzuatmen. Wenn die Sonne Frühling und Sommer bringt, verläßt das Vieh seine Ställe und sucht Weide auf den höheren Alpen. Ebenso verlassen wir, wenn wir uns der Gemeinschaft mit unserem Herrn bewußt sind, den Stall der Verzagtheit und wandeln umher in den Feldern heiliger Zuversicht. Wir steigen zu den Bergen der Freude hinan und nähren uns auf süßer Weide, die näher dem Himmel wächst, als die Vorräte fleischlicher Menschen.

“Aus- und eingehen” und “zunehmen” ist eine doppelte Verheißung. O, meine Seele, sei du begierig, beider Segnungen zu genießen. Weshalb solltest du eine Gefangene sein? Stehe auf und gehe frei umher. Jesus sagt, daß seine Schafe aus- und eingehen und Weide finden werden; gehe also hinaus und weide auf den reichen Triften schrankenloser Liebe. Warum ein Kindlein in der Gnade bleiben? Nimm zu! Junge Kälber wachsen schnell, besonders bei Stallfütterung; und du hast die auserlesene Sorge deines Erlösers. Nimm daher zu in der Gnade und der Erkenntnis deines Herrn und Heilandes. Die Sonne der Gerechtigkeit ist über dir aufgegangen. Nimm ihre Strahlen auf, wie die Knospen die der irdischen Sonne! Öffne dein Herz, erweitere dich und “wachse in allen Stücken an Ihm”!

## Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

-----  
Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,  
**BIC:** GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723  
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,  
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89  
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen  
Im Kreuzgewann 4  
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: [webmaster@glaubensstimme.de](mailto:webmaster@glaubensstimme.de). Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Spurgeon, Charles Haddon - Hosea (Andachten)	2
Hos. 1, 10	2
Hos. 2,16	2
Hos. 2,18	3
Hos. 2,18.19	4
Hos. 2,21.22	4
Hos. 5,7	5
Hos. 5,15	6
Hos. 6,1	7
Hos. 7,8	7
Hos. 10,12	8
Hos. 11, 4.	9
Hos. 11,9	10
Hos. 12, 12	11
Hos. 13, 5.	12
Hos. 14,4	13
Hos. 14, 5	13
Hos. 14, 9	14
Joel (Andachten)	15
Joel 1,3	15
Joel 2,8	16
Joel 2,11	17
Joel 2,13	18
Joel 2,25	19
Joel 3,5	20
Amos (Andachten)	20
Amos 9,9	20



Obadja (Andachten)	22
Obadja 11	22
Jona (Andachten)	23
Jona 1,3	23
Jona 4,9	24
Micha (Andachten)	25
Micha 2,10	25
Micha 2,13	26
Micha 5,1	27
Micha 5,3	28
Micha 5,6	29
Micha 7,7	30
Micha 7,8	30
Micha 7,19	31
Nahum (Andachten)	32
Nahum 1,2	32
Nahum 1,3	33
Nahum 1, 12	33
Nahum 1,13	34
Habakuk (Andachten)	35
Hab. 1,8	35
Hab. 2,3	36
Hab. 3,3	37
Hab. 3,19	37
Zephania (Andachten)	38
Zeph. 1,5	38
Zeph. 3,12	39
Zeph. 3,13	40
Zeph. 3,15	40
Zeph. 3,17	41
Zeph. 3,19	42

Haggai (Andachten)	42
Haggai 1,9	42
Haggai 2,17	43
Haggai 2,20	44
Sacharia (Andachten)	45
Sach. 4,7	45
Sach. 10,12	46
Sach. 12,8	46
Sach. 13,9	47
Sach. 14,7	48
Sach. 14,9	48
Sach. 14,20	49
Maleachi (Andachten)	50
Maleachi 3,2	50
Maleachi 3,6	51
Maleachi 3,10	52
Maleachi 3,17	52
Maleachi 3,20	53
Maleachi 4,2	54
Quellen:	55